

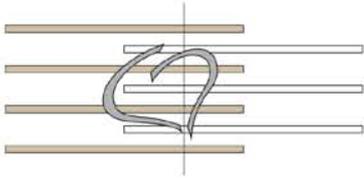
iso.

STADTMAGAZIN FÜR GELSENKIRCHEN

DER NATURFREUND.

Zeitschrift
des
Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“
32. Jahrgang 1928





St. Augustinus
Gelsenkirchen GmbH

Medizin - Pflege - Pädagogik

14 Standorte – 4.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Engagierter Arbeitgeber und Unternehmensverbund im
zentralen Ruhrgebiet.

Stark und kompetent – weil es um Menschen geht!

*Damit Leben gelingt.
Ein Leben lang!*



Marienhospital
Gelsenkirchen GmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus



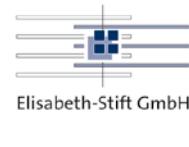
Sankt Marien-
Hospital Buer GmbH



Elisabeth-
Krankenhaus GmbH



St. Augustinus
Heime GmbH



Elisabeth-Stift GmbH



St. Augustinus
Kindergarten GmbH



Katholische Kliniken
Emscher-Lippe GmbH

St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH ■ Virchowstraße 122 ■ 45886 Gelsenkirchen ■ Telefon 0209 712-0
E-Mail: info@st-augustinus.eu ■ www.st-augustinus.eu

bewerbung@st-augustinus.eu

KEINE PANIK!

(Der Mars ist sicher bald bezugsfertig)

Warum der Hambacher Forst zum Fanal werden sollte

von Astrid Becker

Was ist denn so Ihre Meinung zum Hambacher Forst? Nervt Sie vielleicht so langsam die Berichterstattung, und können Sie den Beginn der Abholzung schon allein deswegen kaum erwarten? Denken Sie, Vertrag ist Vertrag, und Bäume kann man ja auch wieder neu anpflanzen? Und überhaupt erinnert Sie das alles viel zu sehr an Brokdorf und Wackersdorf* und unbotmäßigen Widerstand gegen die Staatsgewalt? Oder gehören Sie seit kurzem oder gar längerem zu denjenigen, die virtuell oder vor Ort die Arbeit im Hambacher Forst bei Köln, von den Aktivisten geradezu liebevoll *Hambis* genannt, unterstützen? Haben Sie sich möglicherweise schon auf dem Blog der Aktivisten als Helfer eingetragen? Beispielsweise als Übersetzer ins Französische oder Spanische für die europäischen Unterstützer von Baum und Ideen? Betrieben wird der Blog übrigens von der Schweiz aus – man kann davon ausgehen, dass er darüber hinaus weitere europäische Kreise zieht.

Gelebtes Europa von unten also.

Wollten wir das nicht alle einmal?

Als Bürger gefragt und aktiv sein?!

Und wurden dann von EU-Verordnungen zu manch merkwürdiger Identitätsnivellierung gezwungen? Und nun kommt Europa nicht zu uns, sondern man *ist* ganz selbstverständlich, über Landesgrenzen und Unterschiede hinweg, Europa, ganz ohne Politiker und Diktate. Und erinnern Sie sich vielleicht aus der Geschichte an den Beginn ernsthaften bürgerschaftlichen Empowerments (dessen pfälzischer Schauplatz ebenfalls Hambach hieß), das *Hambacher Fest*, das 1832 ein folgenreiches Fanal zu gelebter Demokratie setzte? Johannes Stüttgen, seines Zeichens Beuys-Schüler und seit Jahrzehnten mit dem

Aufruf zu direkter Demokratie, also

Demokratie von unten, unterwegs, referierte dazu kürzlich wieder in der *werkstatt* in Buer (Ein ausführliches Interview mit Johannes Stüttgen gibt's in den *isso*-Ausgaben #31-33).



Kimba Reimer, Wikipedia, CC



Foto: dachmann1988, pixabay, public domain

Zu fällen einen schönen Baum,
braucht 's eine halbe Stunde kaum.
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,
braucht er, bedenk' es, ein Jahrhundert.

Eugen Roth

Doch zurück in den Wald. Nun ist dort ein Mensch in Ausübung seines Berufes gestorben – ein junger Filmemacher stürzte von einem Baumhaus 15 Meter in die Tiefe. Spätestens jetzt sollte doch vielleicht ein wenig weitergedacht werden – Sauerstoff brauchen selbstredend auch diejenigen, die Strom aus Garzweiler beziehen und bei RWE an den entscheidenden Pulten sitzen, da ist wenig Spielraum für Diskussion. Es geht, man möge mich hier nicht missverstehen, eigentlich ganz und gar nicht um den Hambacher Forst, diesen Restposten an Urwuchs, der der Darwin'schen Ausrottung per übermächtigem Kapitalismus unterworfen werden soll, sondern, und das kann man wiederum ganz prima auf den Seiten des Hambacher Blogs nachlesen, um Konzerngebaren und ganz zentral die jetzige und zukünftige Rolle der Konzerne im Umgang mit unseren lebensnotwendigen Ressourcen Sauerstoff und Wasser. Ich habe mich nie zu den Linksradikalen oder Autonomen gezählt, aber ich gönne dem McDonald'schen Burger einfach nicht meinen Sauerstoff und Nestlé nicht mein Wasser. Und unterstütze daher die „Hambis“ im Rahmen meiner Möglichkeiten. Das sollte Ihnen übrigens weit über dieses Thema hinaus ein Anliegen sein, insbesondere wenn Sie sich und Ihren Kindern und Kindeskindern noch eine Welt ohne Sauerstoffflasche als Grundausrüstung an Ranzen und Rollator wünschen. Oder haben Sie Ihr Marsflug-Ticket etwa schon in der Tasche?

Zum Weiterlesen

Der Blog und seine Unterstützer:

➔ www.hambacherforst.org

Zum Hambacher Fest:

➔ de.wikipedia.org/wiki/Hambacher_Fest

Zu den modernen Ideen von Freiheit - Gleichheit (Demokratie) – Brüderlichkeit:

➔ www.omnibus.org

Wie ein peruanischer Bauer gegen RWE klagt:

➔ www.taz.de/!5463698

Termin:

Sa 06. Oktober 2018: **Großdemo vor Ort!!!**
Organisiert von Greenpeace Kassel

* Wackersdorf könnte Schule machen, nicht nur durch das erkämpfte Aus der Wiederaufbereitungsanlage für Brennstäbe 1989, sondern gerade auch in Bezug auf seine Erfahrungen mit der Braunkohle – wo früher der Braunkohletagebau war, genießen heute Touristen Fauna und Flora. Am 20. September 2018 startete der Spielfilm „Wackersdorf“ von Oliver Haffner in den Kinos.



Markelwit, Wikipedia, CC



malamed chellouf, Wikipedia, CC



8

Alles bleibt, wie es ist
Parteien einigen sich auf Bäderkonzept



12

Anifaschismus „light“
Eine Nachlese zum 16. September 2018



20

Widerstand im Nazideutschland
Aus den Erinnerungen des Naturfreundes Fritz Bohne

5 **isso gemischt.**

Aktuelles und Interessantes

9 **Weiß statt schmutzig**

Betonrelief am MiR wurde aufgefrischt

10 **Unterhaltsamer Start ins Jahresfinale**

Kabarett, Comedy, Musik und gute Literatur

11 **Othello**

Theater an der Ruhr zeigt
Shakespeare-Tragödie in frischem Gewand

14 **Von Menschen,**

Mietern und Maschinen

Im Gespräch mit Ernst Georg Tiefenbacher,
Vorsitzender des Gelsenkirchener Mietervereins

16 **Bei Tempo 30 hat auch
die Katze noch eine Chance**

Ein Plädoyer für angepasste Geschwindigkeit
auf Ückendorfs Magistrale

17 **Frank Sinatra has a cold**

Buchtipp: Gay Talese – „High Notes“

18 **Gut, wie es ist**

Zu Besuch im Naturfreundehaus Fritz Bohne

24 **Der wichtige Moment**

Eine Erzählung von Roman Dell

28 **isso schlau.**

Ich will 'nen Hund!

30 **KulturKalender**

Was ist los in GE? Wo stept der Bär und tanzt die Luzie?

34 **Türkisch to go 5**

Nie mehr doof davor stehen



In eigener Sache



Wo is die isso.???

Liebe Mitmenschen, seit dreieinhalb Jahren gibt's die isso. nun, und wir geben uns Monat für Monat Mühe, sie auch wirklich möglichst flächendeckend in die Stadt zu bringen, von Rathaus bis Pomesbude, von Heißmangel bis Bioladen. Trotzdem (und weil das Heft eben nach wie vor beliebt und schnell vergriffen ist) hören wir nur allzuoft Sätze wie: „Wo liegt die denn aus?“ – „Ich hab gar keine mehr bekommen.“ Oder sogar: „Die hab ich noch nirgendwo gesehen.“ und „Was haben die isso. und Bielefeld gemeinsam? – Die gibt's gar nicht!“ Um den Gegenbeweis anzutreten, können wir hier zwar keine vollständige Liste aller Auslageorte bringen (glauben'se uns, es sind ein paar), möchten aber doch zumindest mal auf die wichtigsten hinweisen, an denen Sie auch in fortgeschrittenem Monat mit einiger Sicherheit noch eine aktuelle isso. bekommen werden:

Hans-Sachs-Haus (a.d. Tourist-Info), Musiktheater, Kulturraum „die flora“, Stadtbibliothek, Wissenschaftspark, C/O-raum, Schloss Horst, Kunstmuseum, Schloss Berge, Bulmker Nähwerk (unter die Stoffe gucken), Bergmannsheil, Schauburg ...

Und wenn alle Stricke reißen (oder Sie nicht mobil sind), empfehlen wir Ihnen das praktische isso.-Abo. isso zuverlässig.

Das isso.-Abo:



isso. Jahres-Abo: 36 €

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!

isso. Unterstützer-Abo: 60 €

**11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf,
um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!**

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive
isso.-Unterstützer-Tasse gratis dazu! Die macht watt her!



Einfach anrufen: **0209 / 49 79 68**
Oder per E-Mail: **abo@isso-online.de**

isso. Verlag

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0209 / 49 79 68
info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:

Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:

Astrid Becker, Tobias Hauswurz,
Michael Voregger, Jesse Krauß,
Ralf Nattermann

Titelbild: Ralf Nattermann

Mit Beiträgen von:

Alexander Welp, Roman Dell

Glücksfee: Willi Sternenkleid

Anzeigenredaktion:

anzeigen@isso-online.de

Druck:

Proudly printed im Pott by
Druckerei und Verlag Peter Pomp GmbH
Bottrop, www.pomp.de

Die Pomp GmbH ist lizenziert für
klimaneutrales Drucken.

Auflage: 10.000 Stck.

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Oktober 2018

Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. Oktober 2018. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.

Das Letzte Bad

Markus Kiefer und André Wülfing interpretieren Beckett

„Ich will Poesie in das Drama bringen, eine Poesie, die das Nichts durchschritten hat und in einem neuen Raum – einen neuen Anfang: findet. Ich denke in neuen Dimensionen, und im Grunde kümmert es mich wenig, wer mir dabei folgen kann.“

Samuel Beckett, 1963

Der Gelsenkirchener Schauspieler Markus Kiefer spielt unter Regie von André Wülfing den kauzigen und altersschwachen Krabbe, einen Einsiedler, der in einer aktualisierten Fassung von Samuel Becketts „Das letzte Band“ (1958) im Rückblick auf sein Dasein zu seinen Tagebüchern greift. Er klaubt Erinnerungsfetzen zusammen und spürt damit seiner verlorenen Identität nach.

Mit seinen pantomimischen Bagatellen und müßigen Selbstreflexionen erscheint Krabbe wie ein Pausenclown zwischen Leben und Tod. Er lässt Wasser in die Wanne und „badet“ leibhaftig in sich selbst. Was ihm bleibt, sind tote Erinnerungen, Alkohol und eine gehörige Portion Selbstironie. Und gleichzeitig bleibt – nachdem Krabbe die wesentliche Liebesgeschichte seines

Lebens lesend zum dritten Mal erlebt hat – dass „Das letzte Bad“ auch eine Romanze ist, eine der bittersten, schweigsamsten, schönsten in der Literatur. André Wülfing hat sowohl Setting als auch den Protagonisten ins Ruhrgebiet gepflanzt. „Da hätten wir den Autoren sicher auf unserer Seite, denn Beckett selbst sagte über das Stück, es wolle bloß spielen und niemanden vor große Rätsel oder gar Lösungen stellen“, so die beiden Macher.



Foto: Ralf Nattermann

Das Letzte Bad

in allergrößter Freiheit nach Samuel Beckett
Schauspiel: Markus Kiefer, Regie: André Wülfing

Freitag 26. Oktober 2018, 20 Uhr (Premiere)
Samstag 27. Oktober 2018, 20 Uhr

Bleckkirche – Kirche der Kulturen
Bleckstr., ggü. Zoom Erlebniswelt, GE-Bismarck
12 € / 8 € (bis 16 Jahre frei)

www.bleckkirche.de

Erinnerungen

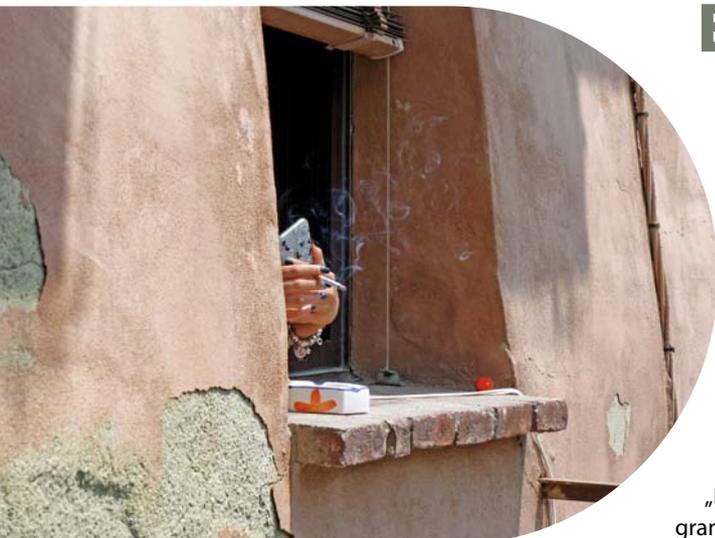
Kunstverein zeigt Ausstellung in der Reihe „Lebensläufe“

Rainer Kleinschmidt, Roswitha Petry-Hamann, Heribert Leppert,
Heinz-Albrecht Heindrichs, Peter Faßbender, Werner Ryschawy,
Regina Albrecht, Beate Hagemann und Hermann EsRichter

Unter dem Titel „Erinnerungen“ setzt der Kunstverein Gelsenkirchen seine Ausstellungsreihe „Lebensläufe“ fort – die vierte Präsentation dieses Ausstellungsformats. Premiere hatte die Reihe bereits 1995 mit der Schau „Fünf Gelsenkirchener Künstler zwischen 30 und 60“. Die Idee zu „Lebensläufe“ stammt von Anneliese Knorr (1918-2003), der damaligen Programmacherin und stellvertretenden Vorsitzenden des Kunstvereins. Typisch für sie war das Zusammenbringen unterschiedlichster künstlerischer Positionen und Entwürfe sowie die fruchtbare Konfrontation verschiedener Künstlerpersönlichkeiten und Generationen. Verbindende Klammer der „Lebensläufe“ sollte dabei immer der lokale Bezug der Teilnehmer*innen sein.

Neun Künstlerinnen und Künstler, die über ihre langjährige Beziehung zum Kunstverein, die gemeinsame Zusammenarbeit, viele künstlerische Erfahrungen und Erinnerungen viel zu erzählen haben, werden diesmal präsentiert.

„Erinnerungen“ lautet der Titel auch deshalb, weil zwei der Teilnehmer, nämlich Heribert Leppert im Jahre 2018 und Peter Faßbender im vergangenen Jahr, verstorben sind.



© Regina Albrecht

Vernissage: Freitag, 12. Oktober 2018 um 19 Uhr
Kunstmuseum Gelsenkirchen, Alte Villa

Begrüßung: Ulrich Daduna, Vorsitzender des Kunstvereins
Grüßwort: Oberbürgermeister Frank Baranowski (angefragt)
Einführung: Reinhard Hellrung, Kunsthistoriker

Ausstellungsdauer: bis 18. November 2018

www.kunstverein-gelsenkirchen.de



BLAUES RAUSCHEN

Ruhrgebiet wird zur Elektronik-Metropole

Vom 10. bis 14. Oktober bringt das Festival BLAUES RAUSCHEN zum zweiten Mal elektronische Soundexperimente auf die Bühnen des Ruhrgebiets. Nach Gelsenkirchen, Essen, Herne, Dortmund und Bochum kommt eine internationale Mischung aus etablierten Namen und Neuentdeckungen aus acht Ländern. Die Soundkünstler bewegen sich zwischen Electronica, Post-Rock, Maschinen Folk und Field Recording. Das Kunstmuseum Gelsenkirchen ermöglicht, dass der Eintritt am ersten Festivaltag frei ist.

„BLAUES RAUSCHEN untersucht im post-digitalen Klangraum, mit verschiedenen analogen und digitalen Mitteln, inwieweit sich gesellschaftliche Umbrüche, technische Neuerungen und künstlerische und politische Prozesse gegenseitig bedingen und beeinflussen können“, sagen die künstlerischen Leiter Karl-Heinz Blomann und Eckart Waage, die vor BLAUES RAUSCHEN schon Erfolge mit dem Festival open systems feiern konnten.

Mittwoch 10. Oktober 2018, ab 19 Uhr

BLOORT, Homewreckers

Kunstmuseum Gelsenkirchen, Eintritt frei!

Donnerstag 11. Oktober 2018, ab 20 Uhr

Mariska de Groot, Kai Niggemann, VetterHuber

anschl. Blaue Rausch-Nacht mit resident DJs
Goethebunker, Essen

Freitag 12. Oktober 2018, ab 10 Uhr

Klangkunst-Workshop mit Tina Tonagel

ab 20 Uhr Jenny Ocampo und Eric Wong,
Graham Dunning, Les Trucs, Lorenzo Senni
Flottmann-Hallen, Herne

Samstag 13. Oktober 2018, ab 20 Uhr

Archiv für populäre Musik im Ruhrgebiet e.V.

Ryoko Akama, Marco Ciciliani und Barbara
Lüneburg, Ursula Bogner-Projekt
Evinger Schloss, Dortmund

Sonntag 14. Oktober 2018, ab 20 Uhr

Perforator, Stefan Tiefengraber, Amnesia Scanner

Musikzentrum Bochum

Tageskarte 15 € / 11 € – Festivalticket: 44 €

www.studio-b-media.de/blauerauschen

Chicago 1986 meets Horst 2018

Dichterwettbewerb auf Schloss Horst

Ein Blick ins Lexikon: Poetry Slam ist eine moderne Variante des Dichterwettstreits. Das Publikum entscheidet über die Beiträge der Poeten*innen per Beifallsbekundung. Wichtig: die Texte müssen selbstgeschrieben sein und ohne Requisiten, Kostüme oder Musikinstrumente vorgetragen werden. Poetry Slam entstand 1986 in Chicago und verbreitete sich in den 1990er Jahren weltweit. Die deutschsprachige Slam-Szene gilt als die größte der Welt.

Zu einem **Best of Poetry Slam** lädt nun erneut Leonie Warnke (Berlin) ins Ambiente von Schloss Horst. Eingeladen sind diesmal: Josefine Berkholtz (Berlin), Katja Hofman (Halle/Saale), Johannes Floehr (Krefeld) und David Friedrich (Hamburg). Das Feature bestreitet der amtierende Stadtmeister von Gelsenkirchen, Emil Bosse.

Freitag, 19. Oktober 2018, 20 Uhr (Einlass: 19 Uhr)

in der Glashalle von Schloss Horst, Turfstraße 21, 45899 GE-Horst
9 € / 7 €, Reservierung: 0209 / 169 615 9

Mit freundlicher Unterstützung von Volksbank Ruhr-Mitte, Referat Kultur, Rotary Club Schloss Horst und Restaurant Fabbrica Schloss Horst



© Michael Weilandt

Lasischer Jazz aus GE

Das Warten hat ein Ende: Die Gelsenkirchener Jazz-Sängerin Ayça Miraç präsentiert ihr neues Album „LazJazz“. Das Volk der Lasen, das an der türkischen und georgischen Schwarzmeerküste lebt, ist nicht jedem ein Begriff, und laut UNESCO sind seine Kultur und Sprache bedroht. Miraç und ihre Band präsentieren lasische Volkslieder, „neu verpackt“ und in die Moderne überführt.

Dienstag, 02. Oktober 2018, 20 Uhr

Kulturraum „die flora“, Florastr. 26, 45879 GE-City
8 €, ermäßigt 6 €

aycamirac.wordpress.com



© Timothy O'Sweebe

Von A bis Anfang

Laut seinem Management wurde er bereits mit Genre-Größen wie Ryan Adams, Damien Rice, City And Colour, Noel Gallagher oder Glen Hansard verglichen, sein Song „You And I“ rotiert im Deutschlandfunk und „On Her Radar“ ist auf spotify 500.000 Mal gestreamt worden. Die Rede ist vom Haltener Singer-Songwriter Gregor McEwan, der nun sein drittes Album „From A To Beginning“ präsentiert.

Freitag, 05. Oktober 2018, 19:30 Uhr

Wohnzimmer GE, Wilhelminenstr. 174b, 45881 GE-Schalke
Eintritt frei!

www.gregormcewan.com



© Bulle Männer

Bulle Männer: „Muffensausen“

Bulle Männer – das sind, so erzählte man Kindern im Ruhrgebiet früher, unheimliche schwarze Typen, die sich im Keller oder unter der Treppe verstecken. Damit haben diese Bulle Männer, zwei Komiker aus Westfalen und ihre Ukrainische Tastenfachkraft, jedoch wenig gemein. Wenn sie mit schnellen Rollenwechseln und musikalischen Intermezzi begeistern, gibt's nur eins: schlappclappen!

Freitag, 12. Oktober 2018, 20 Uhr

Stadtteilzentrum BONNI, Eppmannsweg 32, GE-Hassel
VVK: 18 €, AK: 20 €, info@bonni.org, 0209/66047

www.bonni.org



Woran **arbeiten** Sie gerade, Marcus Schulz?

Foto: Ralf Nattermann

„Aktuell arbeite ich mit jungen, unbegleiteten Flüchtlingen im Rahmen eines Trommelkurses im Projekt ‚Angekommen in deiner Stadt – Kreis Recklinghausen‘ sowie mit Kita-Kindern und für das Musikprojekt JeKits. Das Trommeln lernen die Jugendlichen über Sprache, Teamwork ist beim Trommeln gefragt, zuhören und Regeln einhalten. Musik verlangt von allen Beteiligten, auf einander zu achten, eine wichtige Botschaft über den Musikunterricht hinaus. Integration ist keine Einbahnstraße. Man soll den Menschen individuell sehen und das Herz öffnen. Gelsenkirchen mit seiner Vielfalt von Menschen bietet sich dazu hervorragend an.“



Der gebürtige Münsteraner und in Ennepetal aufgewachsene Musiker und Musikpädagoge **Marcus Schulz** studierte Jazz in Enschede und Amsterdam. Dort lernte er auch seine jetzige Frau, eine Belgierin kennen. Neben der Beteiligung an verschiedenen Projekten gibt er in der Hauptsache Schlagzeugunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Vor rund dreizehn Jahren zog er nach Gelsenkirchen und unterrichtet aktuell in Gladbeck.

➤ www.musikschule-gladbeck.de



© WDR / Klaus Emmerich

Theaterkino: „Rote Erde“

Anfang der 1980er Jahre schrieb eine WDR-Serie Geschichte: „Rote Erde“ von Regisseur Klaus Emmerich erzählt in 13 Folgen vom Leben und Arbeiten auf Zeche „Siegfried“ in den Jahren 1887 bis 1945. Das MiR zeigt die Ruhrgebiets-Saga ab Folge 5 (1899) in insgesamt 14 Stunden an zwei Tagen. Für die Pausen sind Talks mit Darstellern geplant. Für bergmannsgerechte Verpflegung ist gesorgt.

Freitag, 19. Okt., 17-01 Uhr & Samstag, 20. Okt., 10-16 Uhr
Musiktheater im Revier, Kennedyplatz
pro Tag 17,50 € / Kombiticket 30 €

➤ www.musiktheater-im-revier.de



© David Müller

„Bloß keine Verlustängste“

Das Ruhrgebiet und seine Zustände zwischen Aufbau, Verfall und strukturellen Umwälzungen ist ein Thema, das fotografisch stets neue Herausforderungen bietet. Einen Abend und zwei Tage lang ist an der Bochumer Straße eine Ausstellung von Fotografiestudierenden zu sehen, deren Arbeiten sich mit dem Ruhrgebiet und speziell der Stadt Gelsenkirchen auseinandersetzen.

Vernissage: 11. Oktober 2018, 18 Uhr
Ausstellungsdauer bis 14. Oktober 2018
Bochumer Str. 140/142, 45886 GE-Ückendorf
Eintritt frei



© Ilsebill Eckle

„Sinnvoll“

Heidegger und Descartes kommen nach Ückendorf. Sieben Portraitbüsten bekannter Philosophen zeigt die Ückendorfer Künstlerin Ilsebill Eckle, außerdem gibt es neue Ölbilder von Damen und Herren und desgleichen in fotografischer Ausführung von Iduer Eckle. Das Künstler-Paar präsentiert regelmäßig Neues in eigenen Galerie-Räumen im Erdgeschoss eines Gründerzeithauses in Ückendorf.

Ausstellung bis 17. November 2018
ue12-parterre, Ückendorfer Str. 12, 45886 GE-Ückendorf
geöffnet: samstags 14-17 Uhr, Eintritt frei
➤ www.ue12-parterre.de



Gelsenkirchener Bäder-Troika: Wolfgang Heinberg (CDU), Peter Tertocha (Grüne) und Dr. Klaus Härtel (SPD)

Foto: Ralf Nattermann

Grünen ausbedungen hatte, die Frage des letztendlichen Standortes sechs Monate zu verschieben. Hintergrund ist, dass dem SPD-Fraktionsvorsitzenden sichtlich die Kosten Sorgen bereiten. Würde das Zentralbad im Revierpark zu neuem Leben erwachen, wäre nämlich der Regionalverband Ruhr (RVR) federführend für den Betrieb verantwortlich, was den Stadthaushalt enorm entlasten würde. „Wir haben an dieser Stelle Entgegenkommen gezeigt, da sich alle drei Fraktionen zum jetzigen Zeitpunkt für den Standort der ehemaligen Polizeiinspektion ausgesprochen haben“, so Peter Tertocha. Es dürfe aber keinen Automatismus geben, auch wenn eine Realisierung am Standort Revierpark möglich wäre, denn das Zentralbad müsse aus Sicht der Grünen zentral bleiben, und zwar an der Overwegstraße. Dem stimmte Wolfgang Heinberg uneingeschränkt zu. „Gerade für das Schulschwimmen zählt jede Minute, die man an Fahrzeit einsparen kann. Die Kinder sollen nicht länger im Bus sitzen, sondern länger Zeit im Wasser haben.“

20 Grundschulen und zwölf weiterführende Schulen nutzen derzeit das Zentralbad für das Schulschwimmen; so viele wie bei keinem anderen Bad in Gelsenkirchen. Für Klaus Haertel sind die 2,6 Kilometer zusätzlicher Fahrtstrecke kein Hinderungsgrund, die Alternative im Revierpark näher zu prüfen. Schließlich ist Gelsenkirchen mit haushaltsfreundlichen 2,6 Prozent an der Tochtergesellschaft Metropole Ruhr GmbH beteiligt. Bisher belastet das Zentralbad mit 1,2 Millionen Euro die Kasse der Stadtwerke.

Doch größere Sorgen bereitet das Sportparadies, das jährlich rund 3,2 Millionen Euro verschlingt, weshalb es im Baureigenen nun auch an erster Stelle stehen wird. Direkt neben dem jetzigen Sportparadies entsteht ein modernes Freizeitbad mit kombiniertem Hallen- und Freibad inkl. 50-Meter-Becken. Sobald es fertig ist, wird das Sportparadies geschlossen. Dann kommt das Zentralbad zum Zuge.

Alles bleibt, wie es ist

Alle Bäderstandorte gesichert, Sanierungen und Neubauten angekündigt

von Denise Klein

Ein seltenes Bild der Einheit boten Klaus Haertel (SPD), Peter Tertocha (Grüne) und Wolfgang Heinberg (CDU) bei der gemeinsamen Pressekonferenz, um den errungenen Kompromiss – der nicht wirklich einer war – der Öffentlichkeit mitzuteilen. Das Ergebnis: Alle Bäder bleiben, es wird zwei Neubauten geben, die die veralteten ersetzen werden.

Man kann sicher sagen, dass sich im politischen Prozess um die Bäderfrage die Ratsoppositionen von Grünen und CDU in Gänze durchgesetzt haben. Beide Parteien sind am Thema drangeblieben,

haben sich weder vom Analysepapier einer externen Agentur noch von der Mehrheit der SPD schrecken lassen und um jedes einzelne Bad gerungen. So bleiben die Stadtteilbäder in Buer und Horst (wird saniert) erhalten. Sowohl das Zentralbad als auch das Sportparadies werden neu gebaut. Letzteres direkt neben dem alten Bad auf dem Gelände im Berger Feld, der Standort des Zentralbads steht noch weiter zur Disposition. „Wir können uns vorstellen, ein Hallenbad am Freibad im Revierpark zu bauen“, erklärte Klaus Haertel, der sich in den Verhandlungen mit CDU und den

KOMMENTAR Mit dem Schulterschluss der drei Fraktionsvorsitzenden ist die Sache eingestielt. Alle Bäder bleiben, einige werden neu gebaut oder saniert. Also volle Punktzahl für das politische Engagement der Oppositionsfraktionen, aber auch des Jugendrats, der sich klar gegen die Pläne der SPD ausgesprochen hatte, Zentralbad und Sportparadies abzureißen und stattdessen einen Neubau in die Mitte zu setzen. Größtes Argument der SPD: die Kosten eventueller Sanierungen, der teure Betrieb der defizitären Anlagen wegen veralteter Energietechnik und nicht zu vergessen: die Bergschäden, die dem Sportparadies den letzten Dolchstoß geben würden. Das alles ist vom Tisch, auch kann nun ein neues Familienbad auf berggeschädigtem Untergrund gebaut werden. Hoffen wir nur, dass zuvor veritable Gutachten eingeholt werden. An den kühnen Vorschlag der Mehrheitsfraktion, den Neubau an der Caubstraße zu realisieren, wollen wir hier gar nicht mehr erinnern. Bleibt die Frage, wieso man dem politischen

Gegner den offensichtlichen Sieg in der Bäderfrage überlässt? Von Anfang an betonte Klaus Haertel, dass man ergebnisoffen prüfen wolle. Aber getrieben vom Kostendruck und den perspektivischen Ausgaben in zweistelliger Millionenhöhe kam die SPD in dieser Frage nun ins Dilemma, welches politische Verantwortung mit sich zieht. Immer den „bösen Buben“, wie Haertel selbst sagt, zu spielen, macht auf Dauer sicher nicht froh. Nun hat die SPD klein beigegeben und sich damit Größe zugleich zurückerobert, zumindest in der öffentlichen Darstellung. Und das ist wichtig, stehen in zwei Jahren die Kommunalwahlen an, und funktioniert – ausnahmsweise – das Wählergedächtnis in Fragen der Daseinsvorsorge besonders gut. Denn das Gesamtprojekt Bäderlandschaft in GE wird sich mindestens acht Jahre hinziehen und in der Wählerwahrnehmung sehr präsent sein. Nun muss das Paket noch im Rat verabschiedet werden, die Revierpark-Frage ein halbes Jahr später. Aber das wird geschmeidig vonstatten gehen, da sind wir uns sicher.



Foto: Jesse Krauß

Weiß statt schmuddelig

Betonrelief von Bildhauer Robert Adams am MiR wurde aufgefrischt

Ein seltenes Bild der Sauberkeit bietet seit Beginn der neuen Theatersaison das weiße Betonrelief am Kassenhaus des 1959 eröffneten Musiktheaters im Revier. Nachdem das markante Spiel von Flächen und Formen im Laufe der Zeit mit so mancher Kritzelei bedacht worden war, wurde nun der Pinsel geschwungen und diese Arbeit des britischen Bildhauers Robert Adams wieder einmal in den Originalzustand versetzt. Ein Besuch lohnt sich, denn wie lange es so weiß bleibt... man wird sehen.

Das Relief ist ein Beispiel dafür, wie Kunst und Architektur eine geradezu organische Verbindung eingehen können. Für Werner Ruhнау, den Architekten des MiR, war diese Idee Programm, als er in den 1950ern eine Gruppe internationaler Künstler in die „Bauhütte“ nach Gelsenkirchen holte: Yves Klein, Paul Dierkes, Yves Tinguely, Norbert Kricke und eben Robert Adams (1917-1984), der als einer der wichtigsten abstrakten Bildhauer Großbritanniens in der Nachkriegszeit gilt. Noch 2003 wurde in London eine Retrospektive seiner Arbeiten gezeigt.

➤ www.gimpelfils.com ➔ Artists ➔ Robert Adams

Anzeige

**VARIETÉ
et cetera**
BOCHUM
ARTISTIK.COMEDY.GASTRONOMIE.

08. SEPT. –
04. NOV. 2018

TICKET
0234
13003

SHOW Do.-Sa. 20.00 Uhr, So. 19.00 Uhr

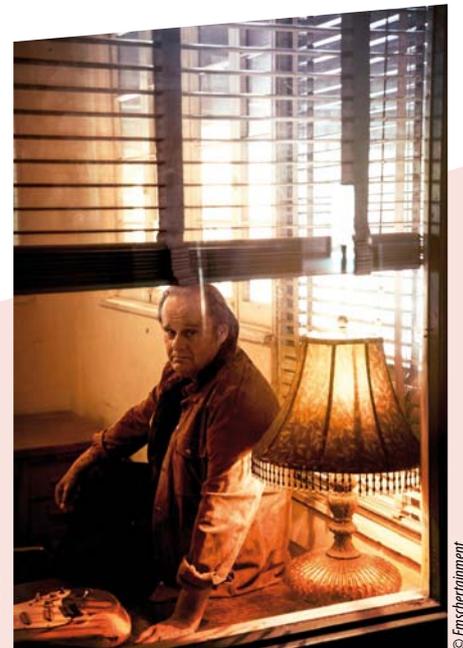
WWW.VARIETE-ET-CETERA.DE Herner Str. 299 | Bochum



„Genau richtig“ findet's Martina Schwarzmann.



Robert Seethaler liest aus seinem Roman „Das Feld“.



Walter Trout logiert im „Hotel“.

Unterhaltsamer Start ins Jahresfinale

Kabarett, Comedy, Musik und gute Literatur

von Denise Klein

Mit 86 Veranstaltungen geht die Gelsenkirchener Veranstaltungsagentur emschertainment in die zweite Jahreshälfte, die neben Gutem und Altbekanntem auch vieles Neues in petto hält.

Neu im Programm ist **Martina Schwarzmann**, die als bayerische Bäuerin (die sie im wahren Leben auch wirklich ist) Kabarett der Extraklasse macht. „Sie ist der Knaller“, meint Helmut Hasenkox, Chef der emschertainment. Vor allem sei man froh, eine Frau gewinnen zu können, denn die Kabarettszene sei sonst eine Männerdomäne. „Wir haben sie schon länger im Blick, leider war sie dann immer schwanger, wenn wir sie buchen wollten.“

Selbstläufer wie das **Rudelsingens**, das Scharen von Frauen in die Kaue zieht, um gemeinsam zu schallern, **Dieter Nuhr**, der Gelsenkirchener **Bastian Bielendorfer**, **Johann König** oder **Stoppok** mit Band: alles Künstlerinnen und Künstler, die kaum der großen Werbung bedürfen.

Ein besonderes Highlight für Helmut Hasenkox ist die European Tour 2018 von **Walter Trout**. „Er war jahrelang bei uns Gast, dann ist er sehr krank geworden und spielt jetzt nur noch einige ausgewählte Termine. Dass wir einer dieser ausgewählten Termine sind, das macht mich persönlich stolz.“

Weg von Musik und Kabarett, hin zu Literatur. In diesem Jahr wird die **lit.Ruhr** nicht nur die Zeche Zollverein bespielen, sondern auch die Kaue und das Hans-Sachs-Haus. Das internationale Literaturfestival von den Machern der lit.Cologne präsentiert u.a. am 12. Oktober, 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus **Robert Seethaler**, der aus seinem Roman „Das Feld“ 29 verstorbene BewohnerInnen eines Dorfes zu Wort kommen lässt. „Es ist natürlich eine besondere Ehre für uns, mit Robert Seethaler einen absoluten Bestsellerautor im Hans-Sachs-Haus begrüßen zu können. Darüber hinaus finden wir es großartig, dass sich vier Veranstaltungen gezielt an Kinder und Jugendliche richten. Das ist enorm wichtig für unsere Stadt“, so Hasenkox. Bei dieser speziellen Reihe nur für Kinder lesen ausgewählte Autorinnen für Schulklassen aus ihren Büchern, wie z.B. Charlotte Habersack aus ihrem Erfolgsroman „Pippa Pfefferkorn macht Ferien“.

Wer sich kurzweilig auf die weihnachtliche Zeit einstimmen will, kann das wieder am 14. Dezember in der Kaue bei der **Akte XMAS**, der „Weihnachtsrevue“ mit Fritz Eckenga, Charlotte Brandi und vielen mehr. Wieder dabei: WDR5-Moderator Thomas Koch.



Richtig gute Musik von altbekannten Weltstars bringen die Tributebands **diRE STRATS**, **Still Collins** und **Kings of Floyd** mit, die man aber bloß nicht Coverbands nennen darf („Da wären die beleidigt. Die spielen sogar besser als die Originale!“ so Hasenkox).

Da regnet's „Money“ auf die „Dark Side of the Moon“ – die Kings of Floyd lassen Fan-Hezen höher schlagen

Als Benefiz zugunsten des KulturPott.Ruhr unter dem Motto „**Hasse mal'n Zwanni?**“ findet am Sonntag, 2. Dezember, 18 Uhr, in der Kaue ein Weihnachtssoiree für mehr kulturelle Teilhabe statt. Kulturpott und Stadtmarketing GmbH präsentieren gemeinsam hochkarätige Künstler*innen und Musiker*innen aus dem ganzen Ruhrgebiet, die zugunsten der Sache auf Gage verzichten und ein buntes Unterhaltungsprogramm aus Comedy, Musik und Poetry Slam bieten. Dabei sein werden sowohl die Revier-Ikone **Herbert Knebel**, Poetry-Slammer **Achim Leufker** und die brasilianische Jazzsängerin **Rosani Reis**, die mit ihrem Sohn **Noah Reis-Ramma** am Piano auf der Bühne steht. **Blasphemien**, das Saxophonquartett und der Gelsenkirchener Chor **Die Swingfoniker** ergänzen das Programm. Die Karten für diese Benefizveranstaltungen kosten 20 € und können über das Büro des Kulturpott.Ruhr e.V. unter 0209/ 157 944 12, in der Buchhandlung Junius (Sparkassenstraße 4) und an der Stadt- und Touristinfo in der Ebertstraße gekauft werden.

www.emschertainment.de



O T H E L L O

Theater an der Ruhr zeigt Shakespeare-Tragödie in frischem Gewand

von Alexander Welp

„Gott weiß, ich bin unschuldig!“ – dieser verzweifelte Schrei, das Flehen und das Beteuern der Reinheit sind die Kernpunkte von William Shakespeares Klassiker „Othello“ aus dem Jahre 1604. Wie zeitlos diese Geschichte über Verrat, Neid und Eifersucht ist, zeigte das Theater an der Ruhr in Mülheim mit der neuen Inszenierung von Roberto Ciulli.

Die Bühne erstrahlte, und zu sehen war lediglich eine bordeauxrote Samtcouch, auf welcher die Darsteller in beklemmender Manier thronten. Eine Atmosphäre, die sich im Verlauf des Stückes immer weiter verdichten sollte. Ciullis Adaption setzte dabei auf ein spartanisches Bühnenbild, den „Umzug“ vom traditionellen Venedig in die Moderne, und legte großen Wert auf die Gefühle der Figuren, die für ein stetiges Unbehagen beim Zuschauer sorgten. Der italienische Regisseur und Mitbegründer

des Theater an der Ruhr verkleinerte außerdem den Kreis der Figuren von den eigentlichen 16 bei Shakespeare auf nur noch sechs und bot somit ein fast kammerstückartiges Theatererlebnis.

Der Quintessenz der Geschichte blieb er jedoch treu: Der dunkelhäutige Othello heiratet im Verborgenen die schöne und anmutige Desdemona; sehr zum Unmut der spießigen Gesellschaft, welche bei Ciulli in der Welt des Boxsports beheimatet ist. Zunächst wirkt Othello sehr glücklich, sorgenlos und verliebt, was sich aber schnell ändern soll. Die Liebe und das Vertrauen zu seiner Frau zerbrechen, als ihm von Jago, seinem Untergebenen, eingeflüstert wird, dass Desdemona ihm untreu sei. Nach anfänglichem Zweifel und perfiden Albtraumsequenzen, in denen seine Frau eine Affäre mit seinem Freund Cassio beginnt, ist Othello letztendlich vom schändlichen Verrat überzeugt und fasst einen morbiden Entschluss – Desdemona muss sterben!

Als Zuschauer empfand man sowohl Mitleid als auch Wut, und es entstand immer mehr der Drang, den eifersüchtigen und leichtgläubigen Othello wachzurütteln. Überzeugend gespielt wurde der Hauptcharakter vom gebürtigen Nigerianer Jubril Sulaimon, welcher in den höchsten Momenten seiner Raserei immer wieder in seiner Muttersprache fluchte und schrie. Augenblicke, in denen die Fremdheit des farbigen Othello in der ihn umgebenden weißen, vermeintlich noblen und feinen Gesellschaft greifbar wurde.



Der Albtraum des gehörnten Ehemannes – Dagmar Geppert, Fabio Menendez, Jubril Sulaimon

Fotos: Franziska Götzen

Einen makabren Glanz verlieh dem Stück der großartige Steffen Reuber. Seine Interpretation des intriganten Jago trieb die Boshaftigkeit dieser Figur auf die höchstmögliche Spitze. Jedes Wort war wie Gift, jede Bewegung glich der einer Schlange – eine vortreffliche Leistung!

Getrübt wurde der Theaterabend an einigen wenigen Stellen durch etwas zu langatmige Passagen, die nicht immer perfekt auf den Punkt gebrachte Ausleuchtung der Darsteller und die einen Hauch übertriebenen musikalischen Übergänge der einzelnen Szenen, welche mit italienisch-melancholischen Liedern untermalt wurden – hier wäre weniger mehr gewesen!

Abgesehen davon wusste Roberto Ciullis Inszenierung durchaus zu überzeugen, und das Ensemble durfte sich vom ausverkauften Saal mit einem minutenlangen Applaus beschenken lassen.

O T H E L L O

Theater an der Ruhr

Akazienallee 61, 45478 Mülheim a.d. Ruhr

Termine:

06. Oktober 2018, 19:30 Uhr

13. Oktober 2018, 19:30 Uhr

Eintritt: 9 € bis 23,50 €

www.theater-an-der-ruhr.de



Worte eines abtrünnigen Verräters – Steffen Reuber und Jubril Sulaimon



demonstranten verließen den Ort des Geschehens. Erst danach brachen die „Mütter“ und „Patrioten“ zu ihrer Demonstration auf. Sie marschierten ungestört durch die Stadt und skandierten ihre rechten Parolen. Der demokratische Protest saß da schon bei Kaffee und Kuchen.

Dazu passt ein Gespräch aus dem Umfeld unseres sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten am Rande der Veranstaltung. Demnach sollten die Demokraten den rechten Aufmarsch ignorieren, sich den Rechten nicht in den Weg stellen und die Demonstration laufen lassen. Nach dem Motto:

„Sonst bekommen die zu viel Aufmerksamkeit, darauf warten die nur, und das hilft der demokratischen Sache nicht“.

Eine Gegenrede des Landtagsabgeordneten ist nicht bekannt. Dabei müssten die Sozialdemokraten aus ihrer Geschichte wissen, dass man Nazis nicht die Straße überlässt.

In Gelsenkirchen gelingt nicht einmal ein gemeinsames Bündnis gegen die rechten Aufmärsche. Weitere Veranstaltungen dieser Art werden schon bald folgen. Gelsenkirchen ist die Hochburg der AfD im Westen, und bei der nächsten Kommunalwahl drohen weitere Zuwächse.

Eine gemeinsame Front gegen die rechten Umtriebe ist nicht in Sicht. Die Opposition ist sich uneins, und größere Gruppen von engagierten Bürgern gibt es nicht. Die Genossen der SPD kommen nur mit sich selbst und ihren Unterorganisationen klar. Eine Zusammenarbeit mit der Antifa ist überhaupt kein Thema. Das ist der Antifaschismus „light“ in Gelsenkirchen im Jahr 2018, und der macht es den Nazis zu leicht.

Antifaschismus „light“

Eine Nachlese zum 16. September 2018

von Michael Voregger

Gelsenkirchen hat es schwer mit dem praktizierten Antifaschismus. Das war schon bei dem Aufmarsch der Partei „Die Rechte“ im April so. Zwar versammelten sich diesmal, am Sonntag, den 16. September 2018, mehr als 2.000 Bürger zum Protest gegen den rechten Aufmarsch, aber der Demonstrationzug der „Mütter gegen Gewalt“ und der „Patrioten NRW“ verlief fast unbehelligt. Insgesamt wurden elf Gegenveranstaltungen in der gesamten Innen-

stadt angemeldet. Die Partei „Die Linke“ war dabei die einzige Gruppe mit einer Kundgebung in Sichtweite des rechten Aufmarschs. Alle anderen versammelten sich gut einen Kilometer weiter auf dem Heinrich-König-Platz. Zwar bewegten sich viele Bürger nach dem Ende der Veranstaltung in Richtung Bahnhof, aber der Weg war durch die Polizei versperrt. Die Information machte die Runde, dass die rechten Gruppen ihre Kundgebung beendet hätten. Die Gegen-

Anzeige



MUSIKTHEATER
IM REVIER
GELSENKIRCHEN

WELTWEIT
EINZIGARTIG!

MASS

von Leonard Bernstein

Inszenierung und
Choreografie
Richard Siegal

PREMIERE

Samstag, 6. Oktober 2018
19.30 Uhr, Großes Haus

WEITERE TERMINE

11., 14. Oktober | 2., 4., 10. November 2018
9. Dezember 2018 | 13., 20. Januar 2019
16. Februar 2019



mir.ruhr/mass

Im Folgenden eine Auswahl der Kommentare, mit denen auf facebook auf den nebenstehenden Artikel geantwortet wurde:

Dieser Dobbo:

Oder man könnte die komplette Destruktivität mal kurz beiseite schieben, und es gut finden und wichtig das 2.000 Leute da waren?! (...) Viele Junge Leute blieben bis zum Ende der Kundgebung, einem gallischen Dorf gleich, auf der Straße und haben Flagge gezeigt. (...) Es ist ohne Zweifel hier und da Luft nach oben. Keine Frage. Aber von einen in Gelsenkirchen ansässigen Medium erwarte ich tatsächlich ein bisschen mehr Rückhalt. Oder detailliertere und besser recherchierte Artikel zu einem Thema was grade wirklich mehr als wichtig ist. Danke.

Tanja Adolphs:

Wo waren denn Sie, lieber Herr Voregger? Schon am heimischen Kaffee bei Plätzchen und Polemik? (...) Auch wir hätten lieber in Hör- und Sichtweite demonstriert. Leider hat die Polizei Absprachen nicht eingehalten und die „Mütter“ vor das Verwaltungsgericht gestellt und nicht, wie ursprünglich geplant, auf den HKP. Ich hatte ja schon im April, nach Ihrem Lamento zur Demo der Rechten angeboten, mit Ihnen gemeinsam zu blockieren. Kam aber nix. Sie wollen antifaschistischen Widerstand? Dann klappen Sie Ihren Laptop zu und stellen sich auf die Straße. Ein Mimimi danach ist einfach nur kartoffelig. Liebe Grüße und ein herzliches Alerta!

Philipp Jnknt:

Journalismus „light“ bei der isso. ... wäre in diesem Zusammenhang viel ehrlicher gewesen.

Sebastian Watermeier:

Ich habe ehrlich keine Ahnung, Herr Voregger, auf welches Gespräch aus meinem Umfeld Sie sich beziehen. Ich kann es ehrlich gesagt auch nicht nachvollziehen, da ich Teilnehmer der Kundgebung und auch anschließend auf der Bahnhofstraße gewesen bin. Wenn Ihnen an einer möglichen „Gegenrede“ zu einer Äußerung, die ich nicht mitbekommen habe, gelegen wäre, hätten Sie mich im Übrigen kontaktieren können.

Tanja Stahl:

Danke. Genauso habe ich es auch empfunden, „light“ ist das richtige Wort. (...)

Som Jo Tien:

Wolfgang Heinberg zur WAZ im Vorfeld: „Ich werde am Sonntag um 13 Uhr an der Gegendemonstration auf dem Heinrich-König-Platz teilnehmen – einer Gegendemonstration von der ich mir gewünscht hätte, dass die Demokratische Initiative Gelsenkirchen sie veranstaltet hätte.“ Mein Fazit: Die veränderten Anforderungen der Zeit machen es m.E. notwendig, dass die Demokratische Initiative langsam mal anfängt, sich in einem demokratischen Entwicklungsprozess grundsätzlich programmatisch zu reformieren.

Beni Veltum:

War echt eher eine „light“ Version, aber die Stadt wollte ich jetzt auch nicht direkt in Schutt und Asche legen. Sieht ja schon mies genug aus vor Ort. #401GE

Olli Garch:

Nein, Herr Voregger! 2.000 Menschen sind definitiv nicht „light“! Wenn es überhaupt eine leichte Kritik an der Orga gibt, dann wäre es die mangelhafte Information vor Ort! (...) Anstatt zum x-ten Mal die Moorsoldaten zu singen, hätten ein paar Durchsagen zur aktuellen Lage sicherlich geholfen.

Oli Anthro:

Ich fand das auch ziemlich frustrierend dass man (nur die Polizei?) uns jede Möglichkeit genommen hat, den Brauen unseren Protest ins Gesicht zu sagen und anschließend dürfen die auch noch durch unsere Stadt marschieren.

Sandra Çölcüler:

Ist es sinnvoll, wenn sich jetzt Antifaschisten / Gegendemonstranten / Demokraten gegenseitig zerfleischen? (...)

Ali Akyol:

Sehr gute Beobachtung und eine zutreffende Bewertung. Ich stelle immer wieder fest, dass ausschließlich Ihr (isso.) eine solche Qualität an den Tag legt. (...) Das Hauptdefizit dieser Stadt, neben einer fehlenden kompetenten Presse, ist eine überhebliche, arrogante und inkompetente SPD, die niemanden neben sich duldet. So kann keine demokratische Front gegen Rechts entstehen. (...) Eine große Gruppe von engagierten Bürgern kann nur da entstehen, wo dies gewünscht, gefördert, respektiert wird. Gefördert werden in dieser Stadt jedoch Initiativen, die einer Partei nahe stehen, die man auch als Unterorganisationen dieser Partei bezeichnen kann. Alles dreht sich in dieser Stadt im Kreis und am Ende kommt man

zu der Erkenntnis, mit dieser Politik kommt man nicht weiter: gesellschaftlich nicht, kulturell nicht, wirtschaftlich nicht!

Yannick Huschke:

Dass viele Leute an der Rosi waren und dadurch dafür gesorgt haben, dass die Nazis ihren Weg ändern mussten, wird natürlich nicht berichtet. (...) Journalismus Zero.

Lukas Günther:

(...) Laut Angaben der Polizei waren 2.100 Menschen bei der Auftaktveranstaltung auf dem Heinrich-König-Platz (Quelle: dpa-Meldung vom 16.09.18). (...) Im Vorfeld – und vor allem in Anbetracht der zeitlichen Kürze – hat sich ein breites Bündnis verschiedener Gruppierung zusammengetan und ein gemeinsames Vorgehen/Strategie mit verschiedenen „Angeboten“ für Demonstrierende verschiedener „Motivation“ abgesprochen. Man kann an der Strategie im Nachhinein vielleicht Kritik üben, Ihr undifferenzierter und – in meinen Augen – alles andere als umfassender Kommentar ist aber vor allem eins: Ein Schlag ins Gesicht der Leute, die eine Menge Freizeit darein investiert haben, diese Masse von Menschen zu mobilisieren! (...) In diesem breiten Bündnis waren im Übrigen die SPD und die Jusos vertreten (...) Die Konstruktion des Kommentars, indem sie für eine antifaschistische Aktion, die in ihren Augen als „Antifaschismus, light“ beschrieben wird, einzig die SPD verantwortlich machen, ist abenteuerlich und leider komplett am Thema vorbei. Sie meinen damit vielleicht die SPD zu treffen. In Wahrheit treffen sie damit aber alle, die an diesem Tag auf der Straße waren: Die anderen Organisationen, die mindestens genauso an den Gegendemos mitgewirkt haben, wie die SPD, und alle Menschen, die an einem Sonntag ihre Freizeit opfern, um gegen diesen beschissenen Rechtsruck auf die Straße zu gehen.

Thomas Risse:

Ich bin nicht zum Heinrich-König-Platz gegangen, um die rechte Demo zu verhindern, zu blockieren oder zu stören. Ich bin gekommen, um Mehrheitsverhältnisse zum Ausdruck zu bringen. Das Ziel wurde m.E. erreicht. Zumindest hat es den Anschein. Ich finde es eine Illusion anzunehmen, durch Antifa-Aktionen (ich kenne Leute, die rechts wählen, aber keine Faschisten sind) könne man Kreuzchen auf Wahlzetteln von rechts nach links verschieben. Da braucht es mehr. Zum Beispiel bei Kaffee und Kuchen mit Leuten diskutieren, die AfD wählen wollen.

➤ www.facebook.com/issomagazin

OH. EGON, GUCKMA!
MEINE FARBE!

JAAA QUAAAAK,
MEIN GRÜNSCHNÄBELCHEN.

ZierRat

Schmuck & mehr
von Kranefoed

Neumarkt 1
45879 Gelsenkirchen

Telefon: 0209 / 206 117
Telefax: 0209 / 206 119

ZierRat-KG@gmx.de
www.ZierRat-KG.de

Von Menschen, Mietern und Maschinen

Im Gespräch mit **Ernst Georg Tiefenbacher**, Vorsitzender des Gelsenkirchener Mietervereins

von Denise Klein

Herr Tiefenbacher, Sie sind erster Vorsitzender des Mietervereins Gelsenkirchen. Seit wann sind Sie in dieser Funktion bereits tätig?

Zuerst einmal müssen wir unterscheiden, dass ich zum einen der Vorstandsvorsitzende des Vereins bin. Zum anderen arbeite ich als Rechtsanwalt in beratender Funktion für den Mieterverein. Ich bin sozusagen ein Janus. Beruflich bin ich beim Mieterverein seit 1976 tätig. Im Vorstand bin ich seit 1982. Also schon ziemlich viele Jahre, in denen ich so einiges an Erfahrung sammeln konnte.

Dann haben sie ja einen großen Fundus, auf den sie zurückgreifen können. Welche Veränderungen haben sich in den letzten Jahrzehnten im Bereich Wohnen in Gelsenkirchen ergeben?

Meiner Meinung nach hat sich sowohl am Mieter als auch am Vermietermarkt eine revolutionäre Entwicklung abgespielt. Und das hat besonders viel damit zu tun, dass in früheren Zeiten viel mehr private Vermieter auf dem Markt waren. Und das hatte immer zur Folge, dass die Beziehung zwischen Vermieter und Mieter persönlicher war als beispielsweise zwischen Mieter und Wohnungsgesellschaft. Damals haben sich beide Parteien grundsätzlich gut verstanden, was einem gewissen Über- und Unterordnungsverhältnis entsprach. Früher galt einfach das, was der Vermieter gesagt hat. Ich erinnere mich an einen Fall in der Nachbarschaft meiner Großmutter, bei der wir damals gewohnt haben. Wenn da am Ersten des Monats die Miete nicht bezahlt wurde, ist die Vermieterin ins Treppenhaus gegangen und hat laut geschrien: „Familie Müller muss noch Miete bezahlen!“ Heute hat der Mieter, und das sage ich jetzt mal bewusst provokativ, immer Recht. Die Anspruchshaltung ist bei den Mietern viel höher geworden. Ein Mieter kommt beispielsweise in mein Büro und erzählt mir, dass es in seiner Umgebung stinkt, oder die Miete sei viel zu hoch, oder da stünde ein Kinderwagen im Hausflur. Und

immer müsse der Vermieter sofort Abhilfe schaffen. Man sei ja schließlich im Recht.

Also sind heute die Erwartungen seitens der Mieterschaft gestiegen?

Eindeutig ja. Das hat meist wenig mit der Persönlichkeit des Mieters zu tun, sondern ich sehe darin mehr eine Generationenfrage. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Die oft fordernde Haltung der Mieter begünstigt auch nicht gerade ein einvernehmliches Aufeinanderzugehen. Man schaut nicht erstmal, wie man das Problem direkt mit dem Vermieter regeln kann. Aber selbstverständlich gibt es auch auf Seiten der Vermieter rigoroses Verhalten. Durchs Internet informieren sich viele, lesen aber oft gerne nur die halbe Wahrheit. Und dann ist es die Kunst des Juristen, dies zu regulieren.

Mit welchen Anliegen kommen die Mieter ansonsten noch zu Ihnen?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel, das ein bisschen überspitzt ist. Aber im Kern werden Sie verstehen, was ich meine. Ein Mieter kommt beispielsweise zu mir und sagt: „Meine Klingel funktioniert nicht, ich zahle ab morgen keine Miete mehr.“ Also eine hundertprozentige Mietminderung. Und das ist natürlich völlig überzogen. Zehn Prozent kann man einbehalten, das ist verhältnismäßig. Aber manche wollen durch Kleinigkeiten ein Maximum heraus schlagen. Da stimmen die Verhältnisse nicht mehr. Und so müssen wir Juristen erstmal ein paar Zähne ziehen und sagen: „Du hast Recht, das muss repariert werden. Aber du kannst nicht die gesamte Miete mindern.“ Viele sind da nicht einsichtig und fühlen sich nicht richtig vertreten. Aber ich habe als Maßstab immer den gesetzlichen Rahmen, an den wir uns alle zu halten haben. Und der sieht bei einer kaputten Klingel nun mal keine 100% vor.

Was machen Vermieter falsch?

Beispielsweise meinen einige Vermieter, vor allem private, sie würden ihren Mieter leicht loswerden, wenn ihnen einfach seine Nase nicht passt. Sie gehen dann zu ihrer Interessensvertretung, dem Haus und Grund e.V.. Und werden dort auch zu hören bekommen, dass dies keine Gründe für eine Kündigung sind. Da müssen wir sowohl für die eine als auch für die andere Seite oft bremsen.

Wir haben hier in Gelsenkirchen viele Großvermieter wie die LEG, Annington, Vonovia und so weiter. Wie schätzen Sie diese als Vermieter ein?

Das sehe ich hoch problematisch. Private Vermieter sind Menschen, die haben ein Herz, die haben einen Kopf, die haben Gefühle. Die Großvermieter sind genau das Gegenteil. Das ist nur eine Maschine. Wenn der Mieter seine Miete nicht bezahlt, geht sofort eine Mahnung raus. Und die schreibt kein Mensch, sondern die wird vom Computer erstellt. Diese Entmenschlichung stößt viele Mieter auch in große Nöte. Und diese Gesellschaften sind ziemlich rigoros. Der Umstand, dass diese gigantischen Immobilienfirmen so anonym sind, lässt die Mieter oftmals ziemlich allein. Man kann zwar Mängel ordnungsgemäß angeben – Einschreiben mit Rückschein –, und wenn man Glück hat, bekommt man noch ein nettes Schreiben, dass der Brief eingegangen ist. Aber dann beginnt das große Warten. Ich hatte gestern einen Fall, dass ein Mieter seit geschlagenen zwölf Monaten auf eine Antwort wartet. Wenn man anruft, landet man entweder in einer Warteschleife oder, wenn man jemanden am Telefon hat, wird man beschwichtigt, und letztlich landet das Schreiben in der Ablage. Früher waren die Großvermieter im Wesentlichen im Werkwohnungsbau engagiert. Die Immeo, Vonovia und Co, Deutsche Annington, Vitera – alle sind aus dem betreuten Wohnungsbau hervorgegangen.

Damals ist man noch ganz anders miteinander umgegangen. Da ist der Arbeiter mal eben ins Wohnungsbüro im Betrieb gegangen und hat gesagt, was es für Probleme gibt. Und dann wurde das erledigt. Da musste man auch keine Briefe schreiben. Das gibt es heute nicht mehr. Zum Nachteil des Mieters, leider.

Der Mietspiegel in Gelsenkirchen liegt, je nach Objekt zwischen 4,70 € und 6,90 €. Das ist im bundesweiten Vergleich rasant günstig. Wie kommt so ein Mietspiegel zustande?

Da setzen sich die Interessensvertretungen der Vermieter und der Mieter, also der Mieterverein und Haus und Grund e.V., mit der Stadt zusammen. Früher einmal waren die großen Wohnungsgesellschaften dabei, aber das war nicht rechtens. Auf mein Betreiben hin ist das abgeschlossen worden. Denn im Gesetz steht, dass an den Verhandlungen nur Interessensvertreter teilnehmen dürfen. Und die Wohnungsgesellschaften haben ein reines Eigeninteresse.

Wie viele Fälle haben sie im Jahr?

Bis zu 14.000.

Das ist enorm. Wer kann denn Ihre Hilfe in Anspruch nehmen?

Zum einen natürlich unsere Mitglieder. Hier haben wir gestaffelte Beiträge. Mit Rechtsschutzversicherung kostet eine Jahresmitgliedschaft 82 Euro, ohne Versicherung 70 €. Es gibt auch den vergünstigten Sozialtarif für 60 €. Und die Kurzmitgliedschaft dürfen wir nicht vergessen. Die ist für Mieter, die nur ein einmaliges Gespräch brauchen. Die kostet 20 €. Außerdem sind wir einmal wöchentlich bei der Verbraucherzentrale in der Luitpoldstraße.

Herr Tiefenbacher, vielen Dank für das Gespräch.

Die Mitgliedschaft beim Mieterverein beinhaltet:

- Miet- und Pachtrechtsberatung
- Telefonische Rechtsberatung
- Nebenkostenkontrolle
- Wohnungsbesichtigungen
- Wohnungsvermessungen
- Rechtsschutzversicherung im Prozessfall
- kostenlose Zustellung der Mieterzeitung des Deutschen Mieterbunds
- politische Interessenvertretung auch bei Mietspiegelverhandlungen.

DMB Mieterverein Gelsenkirchen e.V.

Geschäftsstelle Gelsenkirchen-Altstadt

Gabelsbergerstraße 9, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 0209/ 249 18, E-Mail: info@dmb-ge.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-12 Uhr / Mo-Do 14-16 Uhr / Di 14-18:30 Uhr

Geschäftsstelle Gelsenkirchen-Buer

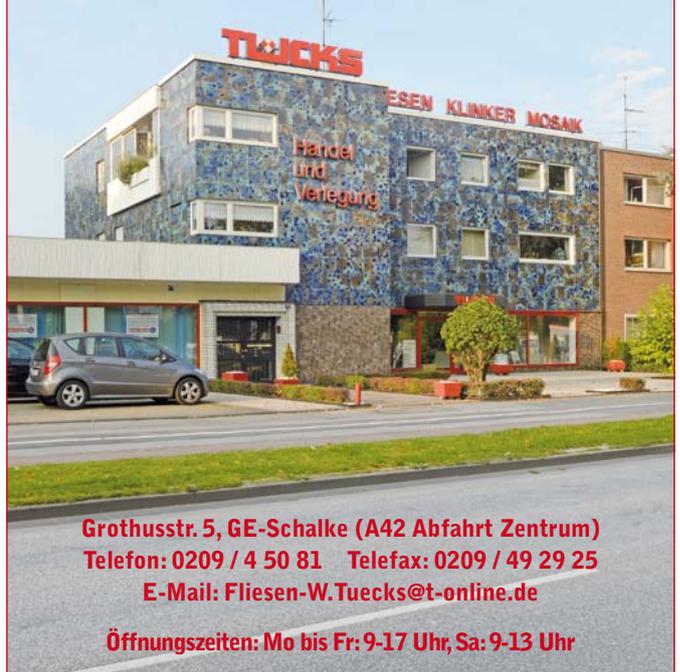
Ophofstraße 3, 45894 Gelsenkirchen
Telefon: 0209 / 37 54 77

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-12 Uhr / Mo-Do 14-16 Uhr / Do 17-19 Uhr

www.dmb-ge.de

TUECKS Fliesenfachgeschäft Meisterbetrieb seit 1962

Hier wartet Ihr neues Bad!



Grothustr. 5, GE-Schalke (A42 Abfahrt Zentrum)
Telefon: 0209 / 4 50 81 Telefax: 0209 / 49 29 25
E-Mail: Fliesen-W.Tuecks@t-online.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr: 9-17 Uhr, Sa: 9-13 Uhr

**Mit gutem Gewissen genießen:
NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz**

NEULAND-Qualitätsfleisch ist:

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

BIO Fleisch

Feldmarkstraße 112 · 45883 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 43504 · fleischerei.puetz@arcor.de

KÜNSTLER GEGEN STRAUSS

Strauß hat durch seine Äußerungen und sein Verhalten bewiesen, daß er Frieden, Freiheit und Demokratie nicht gewährleisten kann.

Er muß daher am 5. 10. 1980 verhindert werden.
Darum:

**ALLE DEMOKRATEN GEGEN DIESEN KANDIDATEN!
FREIHEIT STATT STRAUSS!**

Dirk Bockwyt
Andreas Böttcher
Siegfried Dangullier
Rolf Feddern
Rolf Glasmeier

Rüdiger Göritz
August Hering
Maria Grazia Hilliges
Michael Klaus
Joe Lippek

Thomas Meyer
Peter W. Reski
Many Szejstecki
Jürgen Völkert-Marten
Bernhard W. Woeckel



Bei Tempo **30** hat auch die Katze noch eine Chance

Ein Plädoyer für angepasste Geschwindigkeit auf Ueckendorfs Magistrale

von Astrid Becker

Tatort Ueckendorfer Straße, Ecke Bühlweg, stadteinwärts. Rechts der Lidl, vor Ihnen der Radweg, der Kiosk, die Erzbahntrasse, die Bushaltestelle und gefühlt 50 Kinder von drei bis zehn, mit Dreirädern, Rollern, Lauf-rädern, dazwischen Radprofis on tour, Muttis mit Kinderwagen und Omis mit Einkaufstaschen und Sie – knallen mit 50 Sachen da rein. Im SUV muss man sich ja auch vor nichts fürchten. Vielleicht auch nicht, wenn Sie möglicherweise nur mit einem älteren Kleinwagen – zwischen all den hochstehenden Achsen bekommt das Wort ja mittlerweile eine ganz neue Bedeutung – unterwegs sind. Diejenigen, die ein Stück weiter zwischen Hauswänden, daran lehnen den Menschen und davor spielenden Kindern und dem Radweg so rein als Mensch auf dem schmalen Bürgersteig unterwegs sind, haben allerdings auch einen Grund, um ihre Unversehrtheit an Leib und Leben zu fürchten.

Eine verkehrstechnisch so ungünstige Gemengelage, wie sie selten anzutreffen, und von Geschwindigkeit begrenzenden Maßnahmen völlig unbehelligt, schon seit Jahren zu studieren ist:

1. Die Erzbahntrasse: Hier sind die Radler oft mit hohem Tempo unterwegs, bremsen kaum, fahren einfach auf die Ueckendorfer Straße, belegen damit mal eben eine Fahrbahnspur, bis sie ungeduldig – ob der Verzögerung durch das allgemeine Gewimmel – weiter rasen können.
2. Parallel zur Ueckendorfer verläuft ab dem Festweg ein überschaubarer Radfahrstreifen stadteinwärts, Sie haben als Autofahrer also auch noch den Radfahrer *neben* sich.
3. Auf den kleinen Findlingen längs der Trasse und quer zur Straße sitzen Kinder und spielen selbstvergessen zwischen Rad und Auto.
4. Der Kiosk wird ständig und insbesondere von Grundschulkindern geradezu umschwärmt, auch jüngere Kinder überqueren unbegleitet die Magistrale auf dem Weg zu Süßem und Saurem. Verkehrserziehung ist sehr gut, aber greift hier zu kurz, wenn das Kind nicht mal über die Motorhaube des Automobils schauen kann.
5. Omis mit Rollatoren schleichen, vom Bus kommend, auch gerne quer über die Fahrbahn, die Ampel an der Ecke Festweg/Ueckendorfer ist ihnen und manchen Kinderwagenschiebern zu weit und ein Umweg auf dem Weg zu Bank, Fleischer und Kirche.

Kürzlich hatte ich das Vergnügen im neuen Heimatbündheft über die Abwasserlage in Gelsenkirchen zu Beginn des 20. Jahrhunderts informiert zu werden – Zustände wie im Mittelalter. Man kann es nicht anders sagen. Beim Anblick der unzähligen Kinder, der wackeligen alten Leute am Rande von Bordstein und brausendem Verkehr kommt es mir vor, als sei ich in einer der Regionen der Welt, in der das Leben der Menschen nicht mal einen Gedanken wert ist. Kann Gelsenkirchen sich so etwas leisten?

Ich fahre diesen Weg fast täglich, an unterschiedlichen Wochentagen und zu unterschiedlichen Uhrzeiten, kenne ihn auch als Fußgängerin und Liegeradfahrerin, und es wäre doch wohl nicht zu viel verlangt, dort ein Tempo-30-Schild und einen Übergang zwischen den beiden Teilen der Erzbahntrasse zu schaffen, sonst frage mich nur eines:

Wie lange geht das noch gut?

Frank Sinatra has a cold

Gay Talese – „High Notes“

Ein Lesetipp von Tobias Hauswurz

Die Entstehung der Reportage über Frank Sinatra ist mindestens genauso legendär, wie der Text selbst. Denn ohne auch nur ein einziges Wort mit Frank Sinatra selbst gewechselt zu haben, hat Gay Talese das wohl beste Porträt über den Jahrhundertstar geschrieben, das je erschienen ist. Für nicht wenige ist es gar einer der besten journalistischen Texte überhaupt.

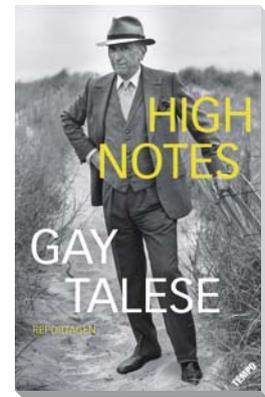
Es ist 1965, als Gay Talese als Reporter von Esquire den Auftrag bekommt, Sinatra in Los Angeles zu interviewen. Doch einen Tag vorher – Talese hat gerade in sein Hotel in Kalifornien eingekcheckt – sagt das Management den Termin ab. Der Sänger habe Angst wegen der Spekulationen um seine Verbindungen zur Mafia. Außerdem plage ihn eine Erkältung. Doch der Reporter fliegt daraufhin nicht zurück nach New York. Er bleibt in Kalifornien und heftet sich an Sinatras Fersen. In den nächsten fünf Wochen reist er im Tross des Musikers mit, führt Gespräche mit mehr als hundert engen und weniger engen Vertrauten Sinatras und beobachtet viel. Mit mehr als 5.000 Dollar angehäufter Spesen und 200 Seiten Notizen kehrt Talese zurück nach New York und nimmt sich noch mal

sechs Wochen Zeit, sein Porträt zu schreiben.

Spätestens an dem Punkt wird klar: Diese Art von Journalismus gibt es heute kaum noch. Eine Information möglichst schnell online zu haben, ist oftmals wichtiger, als aufwändige, umfassende Recherchen. Der Filter des Reporters wird immer bedeutungsloser. Und selbst für ein längeres Künstler-Porträt dürften nur noch die wenigsten Verlage bereit sein, mehrere Tausend Euro Spesen zu zahlen und elf Wochen auf den fertigen Text zu warten. Schade eigentlich. Denn Gay Taleses Reportagen beweisen, dass es sich lohnt.

Beim Lesen von „High Notes“ muss man sich immer wieder ins Gedächtnis rufen: Das sind keine Geschichten, die der Phantasie eines Autors entsprungen sind. Es sind die Produkte der journalistischen Sorgfalt eines Reporters. Zum Beispiel die, in der Talese den Sohn des entführten Mafiapaten Joe Bonanno beim Versteckspiel mit befeindeten Mafiafamilien begleitet. Oder als er die Ranch der Manson Family nach den Tate-Morden besucht.

„High Notes“ ist eine Zusammenstellung meisterhafter Beispiele des New Journalism,



Gay Talese – High Notes

Verlag Hoffmann & Campe
ISBN: 978-3-455-00289-8
16,99 €

den neben Talese vor allem Autoren wie Tom Wolfe, Truman Capote oder Hunter S. Thompson geprägt haben. Dass Talese selbst, zumindest hierzulande, nie so berühmt wurde wie seine Mitstreiter, liegt auf jeden Fall nicht an seinem Können. „High Notes“ beweist das eindrucksvoll. Viel eher dürfte es daran liegen, dass Gay Talese nie auch Schriftsteller, sondern immer nur Reporter war. Und das kleine Wörtchen „nur“ trägt er bis heute mit Stolz.

Gay Talese ist mittlerweile weit über 80 und arbeitet immer noch. Sein letzter großer Text handelt von einem Voyeur, der die Besucher seines Motels jahrelang durch extra eingebaute Lüftungsschlitze beobachtet hat. Für diesen Text hat Talese mehr als drei Jahrzehnte gebraucht. Gut Ding will eben manchmal Weile haben.



80 JAHRE JUNIUS - 80 JAHRE DIENST AN BUCH & KUNDE
WIR GRATULIEREN UND DANKEN FÜR DIE BEREICHERUNG!



Die Grillmeister Thomas Saxen und Tobias Bender tischen bei den Naturfreunden auf.

GUT WIE ES IST!

Zu Besuch im **Naturfreundehaus Fritz Bohne**

von Denise Klein Fotos: Ralf Nattermann

Wir treffen uns an der Holbeinstraße in der Feldmark, am Naturfreundehaus, in wohl einer der idyllischsten Lagen Gelsenkirchens. Die alten Bäume des Stadtgartens beherbergen die Vögel, die uns jetzt ein Abendlied singen. Selbst die angrenzende Wohnanlage der Zeppelinallee bringt keine Unruhe in die Szenerie.

Wir sitzen auf der Terrasse, im Rücken der Garten mit Spielplatz, vis á vis die Schwestern Ute Ligmann und Eva Bender. Sie haben etwas geschafft, an dem heutzutage viele Vereine scheitern. Sie haben den Generationenwechsel hinbekommen. Aber auch das nur äußerst knapp.



Ein Haus für viele Zwecke ist das Naturfreundehaus Fritz Bohne an der Holbeinstraße.

Vor etwa acht Jahren stand die Zukunft des Naturfreundehauses Gelsenkirchen in den Sternen. Die Mitglieder waren alt, wollten nicht mehr oder starben, Nachwuchs fehlte. Ute und Eva, beide voll berufstätig, gerade mitten in der Familiengründung, hatten eigentlich gar keine Luft, sich auch noch um den Verein zu kümmern.

„Aber wir sind hier groß geworden und haben hier mit unseren Eltern zwölf Jahre lang gelebt. Das kann man nicht einfach aufgeben“, erzählt Ute Ligmann.

Die Eltern wohnten auch schon nicht mehr im Haus, doch die Verbundenheit mit den Naturfreunden war nie abgerissen.

„Wir sind schon die dritte Generation Gelsenkirchener Naturfreunde. Unser Opa war hier schon aktiv“, lacht Eva Bender, und so ist es kaum verwunderlich, dass die beiden den Vereinsvorsitz kurzerhand übernahmen und das Vereinsgeschehen wieder reanimierten. Erst eine Krabbelgruppe, später eine zweite Kindergruppe. Die Eltern natürlich immer dabei; erweitertes Familienleben eben.

„Uns ist wichtig, dass Kinder und Eltern ihre Zeit gemeinsam verbringen“, betont Eva Bender. Zusammensein und etwas erleben; seien es Parkbesuche, basteln, kochen oder gärtnern.

„Letztens haben wir mit den Kindern mit verbundenen Augen Bäume bestimmt. Das war sehr schön, und die Kinder lernen die Natur zu schätzen“, so Ute Ligmann.



Generationenwechsel gelungen.

Das können in der heutigen Zeit nicht viele Vereine mit Tradition von sich sagen.

Aber nicht nur Mitglieder der Naturfreunde nutzen das geräumige Haus am Stadtgarten. Gelsenkirchener Kindergärten machen hier ihre Kita-Übernachtung, Grundschulen ihre Abschiedsfeiern. Kindergeburtstage, Kaffeekränze, Liedernachmittage; der große, helle Saal mit Parkettboden ermöglicht einiges. Neben der Verankerung hier in der Stadt ist das Naturfreundehaus in erster Linie ein Jugendgästehaus für Reisende.

„Ich bin überrascht, wie viele Touristen hier tatsächlich nach Gelsenkirchen kommen“, erzählt Tanja Stahl, die seit einigen Wochen die Gästebetreuung übernommen hat. Die sieben Zimmer seien bei großen Konzerten schnell ausgebucht. Aber auch Familien, die nach dem Zoobesuch keine lange Heimreise mehr antreten wollten, oder Fußballfans aus dem Ausland seien regelmäßige Gäste im Naturfreundehaus.



Unaufgeregt normal ist das Naturfreundehaus eingerichtet.

Der große helle Saal mit seinem Parkett-Boden ermöglicht so manches.

Die Außenterrasse liegt direkt am Stadtgarten.



Das Schalke-Zimmer ist bei Gästen besonders beliebt.

Man wohnt wie zu Gast bei Freunden...

... und spielt abends Maumau oder Canasta.

Die Atmosphäre in der ersten Etage, dort, wo die Übernachtungszimmer sind, ist heimelig und erinnert ein wenig an „früher“. Hier ist nichts professionell durchgestylt, eher liebevoll hübsch gemacht. Es ist ein bisschen so, als würde man eine Freundin besuchen und dort übernachten. Sieben Zimmer gibt es, alle sind unterschiedlich groß, alle sind unterschiedlich dekoriert.

„Das Schalkezimmer ist das beliebteste“, erzählt Tanja Stahl, und man fragt sich unwillkürlich, wer denn in so unschöner Bettwäsche schlafen mag? Fans nennt man solche Menschen wohl, und die sind ganz heiß auf das blaue Bettgewand. Ein Zoonzimmer gibt es, ein Bergbauzimmer soll noch kommen („Viele Gäste sind auf der Route der Industriekultur unterwegs.“) Die restlichen Zimmer sind mottolos gemütlich eingerichtet. Einzel- bis zum Vierbettzimmer sind zu buchen, also für jede Konstellation geeignet.

Wer will, kann im Gemeinschaftsraum unterm Dach die anderen Mitbewohner kennenlernen, mit ihnen zusammensitzen und Tee trinken. Jeweils zwei Duschen, zwei Toiletten für die Damen

und die Herren; das muss reichen. Vielleicht ist es diese familiäre Atmosphäre, die Stammgäste so gern wiederkommen lässt. „Viele Firmen, die ihre Mitarbeiter auf Fortbildungen schicken, buchen bei uns. Und Künstler, die hier ein Kurzengagement haben, fühlen sich hier wohl“, so Tanja Stahl. Oder bei großen Familienfeiern, wo nicht alle auf Tante Trudes Couch nächtigen können. Und die Preise sind gut. 28 € zahlt eine Person, je mehr, desto billiger. „Die Vermietung dient vor allem, die Unkosten zu decken. Und das klappt gut“, sagt Eva Bender.

Ob man perspektivisch etwas ändern möchte, mehr mit der Moderne gehen, frage ich die beiden Vorsitzenden. Ein energisches Kopfschütteln ist die Antwort. Hier wolle man ja eben zur Ruhe kommen und sich auf das besinnen, was wirklich wichtig ist, nämlich die Natur und der Mensch, die Kinder und die Familie. Richtig, und das braucht keinen Klimbim.

www.nfh-ge.net



Anzeige

F

S

G

reunde der

tadtbibliothek

elsenkirchen e.V.

Infos:

stadtbibliothek.gelsenkirchen.de

facebook.com/Freunde.Stadtbibliothek

Lesen verbindet

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek bei
Veranstaltungen • Bücherbörsen • Leseförderungsaktionen • Sponsoring



WIDERSTAND im Nazideutschland

Aus den Erinnerungen des
Gelsenkirchener Naturfreundes **Fritz Bohne**

Raus aus den Städten, hinein in die Natur. Diesen dringenden Wunsch hatte 1895 die Gründergeneration der **Naturfreunde**, denn das Leben in den industrialisierten Städten und die harte Arbeit in den Bergwerken schlugen sich auf Gesundheit und Gemüt der Arbeiter und ihrer Familien nieder. Die Natur als Quelle der Erholung zu erkunden und sich anzueignen, mit Gleichgesinnten zusammen zu kommen, sich fortzubilden und Aktivitäten zu organisieren, waren die Ziele dieser Arbeiterbewegung. Und es galt viel zu erobern, denn nicht allen Menschen war der freie Zugang zu Wald und Wiese erlaubt. Großgrundbesitzer verboten den Zutritt, eingessene Wander-, Bergsteiger- und Sportvereine verwehrten den Arbeiter*innen die Mitgliedschaft. „Macht den Berg frei!“ wurde zum Ruf der Bewegung.

Bis heute ist die Naturfreunde-Bewegung weltweit auf über 500.000 Mitglieder in 21 Ländern angewachsen. In Deutschland sind immerhin mehr als 70.000 Mitglieder in 600 Ortsgruppen organisiert. Ihrem Ursprungsgedanken sind die Naturfreunde treu geblieben: sozial, ökologisch und gesellschaftspolitisch aktiv zu sein und die sozialen Verhältnisse zu verbessern.

Das Fritz-Bohne-Haus in Gelsenkirchen, übrigens eines der wenigen Stadthäuser der Bewegung, wurde 1954 erbaut. Da gab es die Gelsenkirchener Sektion schon 34 Jahre. Zuvor traf man sich in einer Schule, und die Natur wurde in Wulfen genossen, wohin die Gruppe regelmäßig fuhr, um dort in der Gemeinschaft und mit den Familien zu zelten und die kostbare Freizeit zu verbringen.

Die anfängliche Zeit der Unbeschwertheit seit der Gründung 1920 währte nur kurz. 1933 verboten die Nazis die Bewegung, und das Zeltlager in Wulfen wurde aufgelöst. Verhaftungen, Verhöre und Gefängnis folgten. Der damalige zweite Vorsitzende Fritz Bohne, Namensgeber des hiesigen Hauses, erinnert sich an diese Zeit.

”

Ja, ich habe schon gesagt, ich bin 1914 nach Gelsenkirchen gekommen. Mein Vater hat in Hannover bei der Gummifabrik „Excelsior“ gearbeitet. Er war dort im Betriebsrat und wurde eines Tages gekündigt wegen seiner Mitgliedschaft in der Gewerkschaft und SPD. In Hannover bekam er keine Arbeit mehr, so war es damals schon. Und in Gelsenkirchen hatte man ihm wieder Arbeit besorgt.

Als ich 1918 aus der Schule kam, trat ich der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ bei und ging nach meiner Lehre 1923 mit. Wir waren zu viert, alle von der Arbeiterjugend. Wir warben für die sozialistische Idee in kleineren Orten und Dörfern mit Liedern zur Gitarre und Hans-Sachs-Spielen. Eigentlich eigenartig. Aber wir haben uns mit diesen Spielen sehr gut durchgeschlagen: Wo wir auch hinkamen, waren wir gern gesehen. In einzelnen Orten waren auch schon Gruppen der Arbeiterjugend, die uns immer helfend zur Seite standen. Auch von der SPD wurden wir zeitweise unterstützt, ebenso aber auch von der Gewerkschaft, deren Mitglieder wir waren. Zwischendurch haben wir immer wieder gearbeitet.

1924 kam ich zurück und schloss mich wieder der Arbeiterjugend an, dort lernte ich meine Frau kennen. 1925 wurden wir

Mitglieder bei den „Naturfreunden“, wo man mir gleich die Funktion als Schriftführer gab und wo ich zwei Jahre später schon als zweiter Vorsitzender fungierte.

1929 pachteten wir in Wulfen ein Grundstück mit viel Wald und führten von nun an unsere Zeltlager dort durch. So ging es bis September 1933, ohne zu ahnen, dass wir dort jemals vertrieben werden könnten. Wir haben dort unseren Urlaub verlebt, und da wir zeitweise arbeitslos waren, sind wir montags mit dem Fahrrad nach Gelsenkirchen gefahren, haben dienstags Geld geholt, und mittwochs waren wir wieder in unserem Zeltlager in Wulfen, von dem kein Mensch wusste, dass es noch das Lager der Naturfreunde war, bis dann in den Abendstunden des 5. September 1933 auf einmal die Gestapo erschien und das Lager auflöste. Man führte einige Verhöre durch, wir wurden registriert, und als dabei nichts herauskam, ließ man uns laufen mit der Auflage, innerhalb einer halben Stunde den Platz verlassen zu haben. Da haben wir uns von den Bauern Bollerwagen gemietet, mit denen sie unsere Sachen nach Gelsenkirchen brachten und auf dem Schalker Markt auskippten. So konnte dann jeder seine Utensilien da herausuchen. Am folgenden Tag stand ein Bericht in der „Roten Erde“:

Die „Westfälische Landeszeitung – Rote Erde“ war das amtliche Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden des Gaus Westfalen-Süd mit Sitz in Bochum.



Recklinghausen, 6. September 1933

Rotes Zeltlager ausgehoben

In den späten Abendstunden des Dienstags erschienen plötzlich Beamte der Staatspolizeistelle Recklinghausen auf einem in der Nähe von Wulfen befindlichen Waldgrundstück, wo sich ein großes marxistisches Sommerzeltlager befand. Knallrot waren die Zelte, knallrot die Badetrikots und die sonstigen Kleidungsstücke der Zeitgenossen, die sich aus den verschiedenen Gegenden des Industriegebietes zusammengefunden hatten, angeblich nur, um sich zu erholen. Männlein, Weiblein und Kinder waren Tag und Nacht zusammengewürfelt. In dem Lager befanden sich zum Wochenende – nach den polizeilichen Feststellungen – über 200 Personen. Das Lager stand unter der Leitung eines bekannten kommunistischen Funktionärs. Offenbar handelte es sich um eine marxistische Brutstätte, die unter allen Umständen ausgehoben werden musste. Die Personalien der einzelnen Personen wurden von der Staatspolizei festgestellt.

Aber was hier in diesem Artikel steht, ist grober Unfug, denn einige hatten aus Inletts ihr Zelt gemacht und diese in Alaun getränkt, um es wasserdicht zu machen, das waren dann die „knallroten Zelte“. Damals hatten wir kein Geld, um fertige Zelte zu kaufen, denn wir waren ja arbeitslos.

Dass wir sonntags nicht nur 200 Personen waren, sondern weit darüber hinaus auch einen Teil der Gelsenkirchener Bevölkerung auf die Beine brachten, das war klar. Wir spielten Fußball, machten unsere Wanderungen, und haben dann auch zwischendurch immer wieder Diskussionen geführt. Ich möchte hinzufügen, dass die „Naturfreunde“ eine sozialistische Organisation sind, also eine parteipolitisch neutrale.

Im Jahre 1934 fanden wir uns so einer nach dem anderen wieder. Und im Spätsommer sah man auch schon mal eine „Sozialistische Aktion“. Das war eine regelrechte illegale Zeitung, doppelt so groß wie eine Streichholzschachtel. Doch die konnte man nur mit einer Lupe lesen, so klein war die Schrift. Diese Zeitungen wurden teils in Streichholzschachteln verteilt. So um diese Zeit hatte ich auch schon Besuch aus Holland, ein mir völlig unbekannter Mann, der Grüße von einem mir bekannten bestellte und zweimal 20 bis 25 Exemplare dieser „Sozialistischen Aktion“ zurückließ. Ein drittes Mal habe ich keine mehr angenommen, weil mir die Sache ein bisschen zu windig wurde, aber die Zeitungen, die ich bis dahin erhalten hatte, sind restlos verteilt worden. Ich muss schon sagen, es war eine gewagte Sache, denn wenn das alles rausgekommen wäre, wäre ich heute nicht mehr hier.

Trotzdem traf ich mich weiter mit Genossen der SPD, von denen ein großer Teil am 1. Mai 1935 in Essen-Werden bei einem Mai-Treffen verhaftet wurde. Man hat sie nach Essen ins Gefängnis gebracht. Dort waren dann die „klotzharten Vernehmungen“. Durch Schläge und Misshandlungen machte man die Leute weich, damit sie Namen nannten von denen, die dem Kreis angehörten, man drückte ihnen sogar brennende Zigaretten in den Händen aus. Danach setzte das große Verhaften ein.

Einer von denen, die in Werden der Verhaftung entkamen, kam zu mir und bereitete mich auf meine Verhaftung vor. Am 24. Juli 1935 war es dann soweit, morgens um 5:00 Uhr kamen zwei Polizeibeamte und holten mich aus dem Bett. Dass es zwei Jahre werden sollten, damit hatte ich nicht gerechnet.



Ein Blatt aus dem Grafik-Zyklus „Schlegelkeller“, in dem der Gelsenkirchener Künstler Karl Schwesig 1935/36 Verhör Szenen darstellte, wie er sie am eigenen Leib haben erleben müssen.

Foto: Galerie Remmert und Barth, Düsseldorf. – Quelle: www.gelsenzentrum.de

Ich wurde zur Gestapo nach Gelsenkirchen gebracht, und dann ging es weiter ins Polizeigefängnis Duisburg. Hier saß ich zunächst zehn Tage und wurde zu mehreren Vernehmungen vorgeführt.

Am dritten Tag sah ich, wie man einen unserer Genossen vom Fingerabdruck wieder auf seine Zelle brachte, man hatte ihn derart zugerichtet, dass er nicht auf den Füßen stehen konnte. Als ich an ihm vorbeiging, konnte er mir ein Zeichen geben, dass man ihn unter die Füße geschlagen habe. Wie mir dabei zumute war, kann sich jeder vorstellen. Als man mich vornahm und ich im Laufe der Vernehmung einen Tintenpott an den Kopf bekommen sollte, der aber nicht traf, fielen mir die Worte ein, die ein Genosse mir zugeflüstert hatte: „Lasst euch nicht unbedingt bis zum Letzten hinreißen.“

Um noch fürchterlicheren Misshandlungen zu entgehen, gab ich zu, zwei „Sozialistische Aktionen“ bekommen und eine weitergegeben zu haben. Zur Last gelegt wurden mir mehrere.

Man trieb es so weit mit der Vernehmung, dass mir nichts anderes übrigblieb, als den Namen zu nennen. Als man allgemein genug Namen ausgepresst und -geschlagen hatte, kamen wir ins Untersuchungsgefängnis Duisburg.

Durch die Art der Vernehmung, die als bestialisch zu bezeichnen ist, kamen zu unserem Prozess über 50 Personen zusammen. Als meine Frau mich dann nach dem ersten Besuch gesehen hatte, hat sie zu Haus gesagt: „Unseren Vater sehen wir nicht wieder, den haben sie fürs Irrenhaus fertiggemacht.“ Bei der Gestapo hatte man ihr schon gesagt: „Sie können sich getrost scheiden lassen, der kommt doch nicht wieder.“

Anzeige

IHR LOKALER LITERATURVERSORGER
BUCHHANDLUNG
LOTHAR JUNIUS

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen
Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

info@buchhandlung-junius.de
www.buchhandlung-junius.de



Ein Auslieferungswagen der Brotfabrik „Germania“ in Duisburg-Hamborn, die 1934-35 eine geheime Zentrale des sozialdemokratischen Widerstands war. Von hier aus schmuggelten Brotfahrer illegale Schriften in einem weit verzweigten Verteilernetz bis nach Köln und Aachen, bis die Gestapo dem ein Ende machte.

Foto: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Das Gefängnis war übertoll, alles politische Gefangene, auf jeder Zelle (8 qm) drei Personen, kein WC, sondern Kübel. Der Duft trieb uns immer wieder zum hoch gelegenen vergitterten Fenster, das ohnehin schon wenig Luft rein ließ.

Zu den drei Personen auf meiner Zelle gehörten zwei Genossen aus Oberhausen, die zu meinem Prozess gehörten. Diese beiden waren bei der „Brotfabrik Germania“ beschäftigt als Brotfahrer und haben mit dem Brot die Zeitungen verteilt, ja sogar Löcher ins Brot gebohrt und die Zeitungen da reingesteckt. Durch irgendeinen Wink ist die Gestapo dahintergekommen und hat sie festgenommen. So waren wir zunächst eine gute Gemeinschaft und hatten uns viel zu erzählen.

Wir hatten auch noch andere Zellengenossen, so kleine Tierchen, die man Wanzen nennt, die nachts ihre akrobatischen Übungen machten und sich von der Decke auf uns fallen ließen, oder sich in unsere Schuhe verkrochen, wo wir sie des Morgens absuchen mussten.

Nach drei Wochen kamen wir mit ungefähr 20 Mann nach Hamborn, es war eine direkte Wohltat für uns, denn hier hatten wir keine Wanzen, aber eine Wassertoilette. Wir mussten ein Jahr in Untersuchungshaft sitzen bis zum Termin. Jegliche Arbeit wurde uns abgeschlagen, selbst Erbsen verlesen, die schlimmste Arbeit, die es überhaupt gab, durften wir nicht. Nur sitzen und warten. Einmal am Tag kamen wir für zehn Minuten raus auf den Gefängnishof, im Kreis gehen, mit 30 Mann, immer einen Meter auseinander, darauf wurde schwer aufgepasst.

Von Hamborn kam ich wieder nach Duisburg, und dort bekam ich dann meine Anklageschrift: „Wegen Vorbereitung zum Hochverrat“. Der Prozess hat dann Ende Juli stattgefunden. Er hat zehn Tage gedauert und wurde durchgeführt vom 2. Senat aus Hamm, und zwar von einem Richter Hermsen. Als der den Prozess eröffnete, da sagte er gleich: „Sind Sie froh, dass Sie vor einem ordentlichen Gericht stehen. Ich betone das: vor einem ordentlichen Gericht. Die SA hätte Sie draußen schon am ersten Laternenpfahl aufgehängt.“ Das waren die ersten Worte, die wir zu hören bekamen.

Wir waren zu 55, und es wurden, glaube ich, 53 abgeurteilt. Einer ist ins Krankenhaus gekommen und dann verstorben, einer war nicht mehr da. Der Vorsitzende musste dann doch feststellen, dass alle ohne Vorstrafen waren.

14 Tage vor Prozessbeginn kam der Offizialverteidiger zu mir, der hatte mehrere Angeklagte zu verteidigen. Ich musste Stellung nehmen zur Anklageschrift und stellte auch noch mehrere Fragen. Auf meine Frage, was ich denn jetzt zu erwarten hätte, sagte er knapp und deutlich: „Auf Vorbereitung zum Hochverrat steht die Todesstrafe oder Zuchthaus.“ Und dann habe ich mir so gedacht: „Na ja, da hast du ja den richtigen Verteidiger.“

Als wir vom Gefängnis zum Gerichtssaal geführt wurden, mussten wir durch einen Kellergang mit mehreren Nischen, in denen SA und Polizei stand mit Gummiknüppeln und Karabinern und hinter jedem dritten Mann kam auch noch einer von der SA, wie bei Schwerverbrechern!

Im Gerichtssaal wurden wir dann, wie ich schon erwähnte, vom Senatspräsidenten empfangen.

Der Prozess fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, nur bei der Urteilsverkündung durften Angehörige dabei sein, doch miteinander sprechen konnten wir nicht. Für die zwei Blätter, die ich gelesen und eins weitergegeben hatte, beantragte der Staatsanwalt ein Jahr und zehn Monate Zuchthaus, der Verteidiger plädierte aufgrund meiner Jugend (ich war damals 31 Jahre alt) auf zwei Jahre Gefängnis. Der Senat schloss sich dem Vorschlag des Verteidigers an. In etwa war es eine Beruhigung für mich, denn man hörte immer wieder, dass diejenigen, die Zuchthaus hatten, am Ende ihrer Haft von der Gestapo abgeholt wurden und ins KZ kamen.

Da die Untersuchungshaft angerechnet wurde, musste ich noch für ein Jahr in die Strafanstalt Bendahl nach Wuppertal. Dort angekommen wurden wir auf dem Bahnhof mit einer Kette zusammengeschlossen und auf einem offenen Wagen ins Gefängnis gebracht.

Am 26. Juli 1937 kam dann der Tag der Entlassung. Ich musste mich nochmal melden beim Direktor und Hauptwachtmeister und bekam wie alle anderen die Mahnung mit auf den Weg: „Wenn sich einer nochmal hier sehen lässt, darauf könnt ihr euch verlassen, dann geht es rund.“

Meine Frau holte mich ab, und als wir nach Haus kamen, lag schon eine „Einladung“ zur Gestapo vor, am nächsten Tag vorstellig zu werden. Und wieder eine Vernehmung: „Hör mal, du bist jetzt wieder frei, aber denk nicht, du könntest alles das, was du erlebt hast, deinen Freunden und Bekannten erzählen, wenn wir auch nur ein Wort hören, dann gehst du ab ins KZ.“

Und immer wieder bekam ich diese Ladungen. Und immer wieder musste ich hören: „Wehe, wenn wir hören...“ Das ist auch ein Grund, warum so wenig an die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Wir wissen, dass viele Väter während dieser Zeit im Gefängnis und Zuchthaus gesessen haben, die nur mal ausländische Sender gehört hatten, und die Kinder haben es am anderen Morgen auf dem Schulhof erzählt, nur um etwas Neues zu berichten, und so ging das Erzählen weiter, bis dann die Väter oder Mütter von der Gestapo abgeholt wurden und dann für ein paar Jahre ins Zucht-

haus mussten. So lagen doch die Verhältnisse, wir waren doch kein freies Volk mehr, und dadurch waren doch die Gefängnisse und Zuchthäuser auch überfüllt.

Ich muss noch sagen, dass ich bei meiner Verurteilung auch wehrunwürdig gesprochen wurde! Trotzdem musste ich 1940 zur Musterrung. Als wir alle so hintereinander standen, hieß es auf einmal: „Alles zurückbleiben!“ Ich stand nun allein da vorn. Da sagte der Hauptmann: „Was haben sie gemacht? Sie haben ja zwölf Jahre Gefängnis wegen Hochverrat, und sie sind auch noch wehrunwürdig.“ Als ich ihm dann den Grund sagte, sagte er zu mir: „Mehr nicht?“ Da sagte er zu seinem Nebenmann: „So macht man das ganze deutsche Volk zu Verbrechern!“ Ich war sprachlos. Er bat mich, am anderen Tag zum Wehrbezirkskommando zu kommen, um mir zu meiner Wehrwürdigkeit zu verhelfen. Aber das war gar nicht mehr nötig. Denn als ich nach Hause kam, lag schon wieder eine „Einladung“ von der Gestapo vor.

Als ich am anderen Morgen hinkam, wurde ich wie üblich empfangen: „Du glaubst doch wohl nicht, hier in der Heimat bleiben zu können und andere für dich kämpfen zu lassen, du schreibst sofort einen Antrag auf Wehrwürdigkeit und wenn der in drei Tagen nicht hier ist, dann gehst du ab.“

Und wie es mitunter so geht, bekam ich nach 14 Tagen wieder eine Aufforderung und hörte, dass mein Antrag nicht eingegangen sei. Ich musste dann meinen Antrag sofort noch einmal schreiben, und er wurde von dort weitergeleitet.

Was ich aber bei dieser Vernehmung wieder alles zu hören bekam, war alles andere als menschenwürdig. 1942 wurde ich dann gezogen, zur Flak-Ausbildung nach Wolfenbüttel. Als ich meinen Wehrpass bekam, lag auch da schon wieder ein Zettel bei, „wegen Vorbereitung zum Hochverrat 2 Jahre Gefängnis“. Ich habe den Zettel herausgenommen und zerrissen. Zwei Jahre habe ich dann noch Soldat spielen müssen, und als der Amerikaner kurz vor Münster stand, zog sich unsere Batterie zurück und sollte nach Nienburg an der Weser. Soweit kam es jedoch nicht, denn mit einem Kameraden von der Schreibstube „kamen wir abhanden“ und zogen nun nach Verden an der Aller allein weiter, wo wir auch gut ankamen und man uns einer Kaserne zuwies.

Am anderen Morgen war ich allein und fand meinen Kameraden nicht wieder. Als ich dann so sehnsüchtig aus dem Fenster schaute und zusehen musste, wie viele andere die Straße zogen, direkt in



Ein Bild aus glücklichen Tagen:
Gelsenkirchener Naturfreunde gemeinsam im Grünen

die Lüneburger Heide, da wurde ich auf einmal angesprochen: „Hör mal, Kamerad, ist doch jetzt schöner so draußen auf der Landstraße zu sein als hier in der Kaserne.“ Ich sagte: „Sicher ist das schöner, aber wie kommt man hier raus?“ Da sagte der andere: „Heute abend, 6 Uhr – und bring deine paar Sachen mit, wir sind mit fünf Mann und davon ist einer auf der Schreibstube und macht einen Marschbefehl fertig nach Münster – Lager in der Heide.“

Da ich bisher Glück hatte, habe ich ja gesagt, und als ich nach unten kam, da schreit auf einmal einer: „Stillgestanden, Abteilung marsch!“ Der Marschbefehl wurde vorgezeigt, der Schlagbaum ging hoch, und wir waren draußen. Wir sind dann gemeinsam nach Soltau gewandert, und von dort war es nicht mehr weit zu meiner Frau, die in der Heide evakuiert war.

Allerdings musste ich mich noch zehn Tage versteckt halten, bis am 20. April die Amerikaner einzogen. Jedenfalls waren es für mich noch aufregende Tage.



Quelle: Gelsenkirchen 1933-45 – Angeklagt wegen Hochverrat – Beispiele der Verfolgung und des Widerstandes (Arbeitsergebnisse eines Kurses der Volkshochschule Gelsenkirchen, Hartmut Hering / Marianne Kaiser, 1982)

Anzeige



24 Stunden-Notdienst
0173 / 27 29 462

Elektromontagen
Lichtdesign

Klingel defekt? Stromausfall? Kein Warmwasser oder TV?
Unser **Reparaturservice** hilft sofort!
Schnell und zuverlässig!



www.emd-elektrik.de

0209 / 51 70 55 Fischerstr. 4, 45899 Gelsenkirchen-Horst

Anzeige

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

**Alle Arbeiten rund um Haus,
Wohnung, Grundstück und
Garten aus einer Hand.**

Mit unserem

**INSTANDSETZUNG
RENOVIERUNG
MODERNISIERUNG**

**Rundum-Sorglos-Paket
zu Listen-Festpreisen**

**Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden
(Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch
langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.**

InReMo Service GmbH
Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75



DER WICHTIGE MOMENT

von Roman Dell

Am Samstag ging Larissa immer gern zum Flohmarkt, der in ihrer Stadt traditionell zweimal in der Woche unter freiem Himmel in der Nähe einer großen Sportarena stattfand. „Der Friedhof der überflüssigen Dinge“, wie ihr Mann Vadim den Trödelmarkt im Scherz nannte, versetzte sie jedes Mal in eine melancholische Stimmung. Larissa liebte es, stundenlang in diesem Haufen Trödel auf dem Boden zu wühlen, der Menschen, die sie nicht kannte, gehört hatte und jetzt wie ein funkelnder Märchenschatz vor ihren Füßen ausgebreitet lag und „entdeckt“ werden wollte: Umzugskisten mit aussortierten Büchern, Anziehsachen für Groß und Klein, Tischdecken, Uhren, Schmuck oder Spielzeug aus längst vergangenen Zeiten. All diese Sachen ähnelten in der Tat den Schicksalen vieler Menschen, die genau wie sie auch einmal jung und unverbraucht gewesen waren und dann später alt, kaputt oder mangels Bedarfs, vom Leben entsorgt und weggeworfen wurden und jetzt ihr trauriges Ende hier fanden.

Vadim teilte diese „philosophische“ Ansicht nicht und meinte nur, dass seine Frau damit ziemlich übertreibe und es sowieso eine „typisch russische“ Eigenschaft sei, selbst in unbedeutenden Dingen dauernd nach einem tieferen Sinn zu suchen, statt einfach zu leben und sich des Lebens zu erfreuen, wie alle normalen Menschen es tun. Alle... außer ihr.

Als einzige Russin und Schöngestirnte in dieser riesengroßen Familie war sie stolz darauf, „anders“ zu ticken als der Rest ihrer liebeswürdigen aber ebenso einfältigen Verwandtschaft, was wiederum zu gelegentlichen Reibereien mit ihrem Mann führte, der in Larissas Anspruch auf Raffinesse und Intellektualität nichts als herablassende Arroganz einer Mächtigen-Aristokratin gegenüber den bäuerlichen Tugenden und der schlichten Art seiner plattdeutschen Sippe aus Kasachstan sah.

Dieses Mal kam sie mit einem bestimmten Ziel hierhin. Larissa suchte ein Geschenk für ihre Nichte. Leonie hatte sich von ihrer Lieblingstante eine Barbie-Puppe zum Geburtstag gewünscht. Nach fast zehn Jahren in der neuen Wahlheimat wurde ihr Traum vom Eigenheim in Deutschland endlich zur Realität. Ende April hatten sie ein schönes Rheinhaus in einer guten Gegend bezogen. Es fehlten nur noch die eigenen Kinder. Sparen mussten sie trotzdem weiter. Jetzt sogar noch mehr als früher. Darum suchte Larissa gezielt nach Sachen, die

so wenig wie möglich kosteten, um das auf Jahre im Voraus aufgestellte Budget nicht überzustrapazieren.

Sie hatte Pech. Heute war das Angebot ziemlich dürftig. Keine Barbies weit und breit. Sie hatte kaum noch Hoffnung – als sie diesen Teddybären in einer Kiste entdeckte. Er teilte seinen Platz mit einem schmutzigen Regenschirm und kaputten Teilen eines Spielzeugs, die sich nicht mehr genau zuordnen ließen.

Sie bückte sich, packte den Bären am Bein und zog ihn vorsichtig aus der Kiste heraus. Es war ein prächtiges Exemplar. Und dazu noch von Steiff. Sie sah das bunte Logo der Fima und den magischen Satz „Made in Germany“ auf dem Waschtüchel stehen. So etwas gab es auf dem Flohmarkt nur ganz selten. Meistens nur billige China-Ware, mit der die ganze Welt inzwischen überschwemmt zu sein schien. Der Teddy war in einem hübschen, grünen Overall gekleidet und trug mehrere bunte Anstecker auf der Brust. Vermutlich hatte das Kind, dem er einst gehört hatte, nicht allzu oft oder gar nicht damit gespielt, denn der Teddy sah erstaunlich neu aus, fast unberührt. Kein Staub, keine Flecken, kein Alters- oder Waschpulvergeruch. Nichts von dem, was für ein Spielzeug vom Trödelmarkt typisch oder bezeichnend war. Ein Überraschungsfund. Ideal als Geschenk und Mitbringsel!

„Hallo! Haaallooooo!!! Ist niemand da? Was kostet der Teddy? Kann mir das bitte jemand hier sagen?“ rief Larissa, ohne ihre Beute aus den Händen zu lassen, während sie gleichzeitig Ausschau nach dem Verkäufer hielt.

Sie irrte sich. Es war eine Verkäuferin. Larissa musste ihre Frage gleich zweimal wiederholen, das letzte Mal sogar ziemlich laut, bevor eine Ewigkeit später ein Mädchenkopf aus dem Fenster eines alten VW Golf II auftauchte. Das milchweisse Gesicht des Mädchens wurde fast vollständig von blonden Haaren verdeckt. Außerdem trug sie eine große Ray-Ban-Sonnenbrille. Nur die Kinnpartie und die Lippen waren gut zu erkennen. Die Spuren verwischten Lippenstifts und die frische Rötung um den Mund verriet, dass noch jemand außer ihr im Wagen saß und sie gerade gestört worden waren. Aber dieses letzte, pikante Detail störte sie kaum. Das Mädchen sah überhaupt nicht verlegen oder schüchtern aus. Eher umgekehrt. Sie trat sehr locker und selbstbewusst auf.

„Ah, der da! Hallo erstmal! Du kannst mir zwei Euro für den Teddy geben. Ich ziehe bald bei meinem Freund ein. Der ganze Schrott muss vorher raus, weißt du?“ gab das Mädchen danach zur Antwort.

Der Deal stand. Der Preis war sehr gut. Und es gab auch sonst nichts Weiteres zu bereden. Larissa drückte dem Mädchen die gewünschte Zwei-Euro-Münze in die Hand, bevor das Kuscheltier in ihrem Rucksack verschwand.

Erst am Abend erinnerte sie sich plötzlich an den Kauf. Vadim war schon zu Hause. Er war von der Abendschicht gekommen und machte es sich mit dem Tablet auf dem Ledersofa gemütlich. Er wollte gerade im Internet auf einer kostenlosen russischen Streaming-Seite nach einer Serie suchen, die er sich gleich reinziehen würde. Seine Standardbeschäftigung jeden Abend. Für die „Schulze“, wie er abschätzig Larissas Lieblingsgenre – Drama und Liebesfilm – nannte, hatte er nichts übrig.

Larissa holte den Teddy hervor. Am nächsten Wochenende waren sie zum Geburtstag ihrer Nichte Leonie eingeladen. Sie wollte sich das Spielzeug deshalb vorher in Ruhe anschauen, damit es bei der Geschenkübergabe keine böse Überraschung geben würde. Zuerst zog sie dem Teddybären den Overall

aus. Dann fing sie an, den Stoff von allen Seiten vorsichtig abzutasten. Auf dem Rücken stießen ihre Hände plötzlich auf eine unnatürliche Schwellung. Auf der Stelle, wo sie diese Wölbung entdeckt hatte, begann der Stoff unter ihren Fingern laut zu knistern. Das erschien Larissa verdächtig. Für gewöhnlich knistern Kuscheltiere immer am Bauch oder am Po, aber niemals am Rücken. Das war eigenartig. „Was könnte da nur drin sein?“ dachte sie.

Dass in dem Rücken des Tieres etwas versteckt war, daran hatte sie keine Zweifel mehr. Ihre Spannung stieg. Jetzt musste sie nur herausfinden, was. Sie fühlte sich ein wenig unbehaglich dabei, diesen (fast neuwertigen) Teddy deswegen aufschlitzen zu müssen, aber ihre Neugier war stärker. Sie griff ungeduldig nach einer Schere. Mit geübten Griffen fing sie an, die groben Nähte am Rücken des Stoffbären aufzulösen, bis etwas Weißes zum Vorschein kam. Sie erstarrte kurz, aber nur kurz. Dann schob Larissa ihre Finger tief in den Bären hinein und zog rasch einen Zellophanbeutel aus dem Hohlraum in seinem Rücken heraus. Der Zellophanbeutel war undurchsichtig und klein. Und er knisterte. Darum dieses sonderbare Geräusch.

Sie drehte den Überraschungsfund in ihren Händen und blieb einen Augenblick nachdenklich und unentschlossen. Sollte sie diesen geheimnisvollen Beutel jetzt wirklich aufmachen? Was war, wenn er Gift oder Drogen enthielt? Wenn er keine Überraschung, sondern etwas Unangenehmes und Böses war?

„Hoppla! Was ist da in dem Beutel drin, Lara? Sicher, dass die Eltern des Kindes keine Narcos waren? Weißt du noch, dieser Film, wo die Typen ein halbes Kilo Koks für ihren Sohn in einem Kuscheltier versteckten, damit er als Erwachsener ins Drogengeschäft einsteigen kann?“, meldete sich Vadim vom Sofa.

Sie ignorierte seinen idiotischen Kommentar. Ihre Aufmerksamkeit galt jetzt allein ihrem Fund. „Soll ich dein Geheimnis lüften oder nicht?“ sprach sie laut mit sich selbst. Sie entschied sich für das Erste und öffnete den Zellophanbeutel...

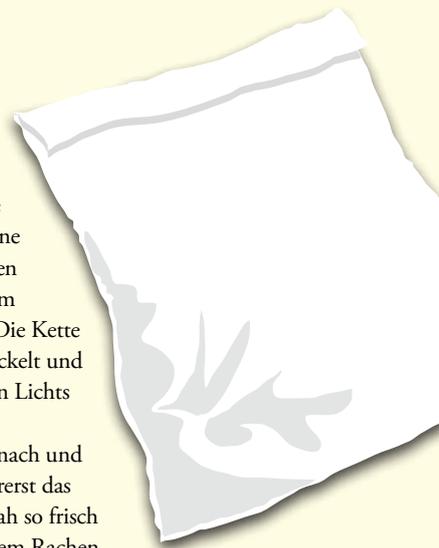
Mit Drogen oder Gift lag sie falsch. Nichts dergleichen war darin. Dafür hatte der Überraschungsfund Larissa andere interessante Dinge zu bieten. Ihr neugieriger Blick fiel dabei sofort auf drei grüne Papierstreifen, die wie Geld aussahen. Wieso wie? Es war Geld! Und zwar kein Spielgeld, sondern echte Geldscheine. Neben dem Geld war ein Parfümprobchen

platziert worden, wie man sie von den großen Parfümerieketten wie Pieper oder Douglas kennt. Das letzte Schatzstück in der Wundertüte war eine dünne gelbe Halskette mit einem riesen Anhänger, dessen schwertförmige Form Larissa an einen Eiszapfen erinnerte. Die Kette war um eine schmale Papierrolle gewickelt und schimmerte im Schein des elektrischen Lichts wie Rotgold.

Mit zittrigen Händen legte Larissa nach und nach ihre Beute auf den Tisch. Zuerst das Geld. Es roch nach Druckfarbe und sah so frisch und neu aus, als käme es gerade aus dem Rachen eines Bankautomaten. Dreihundert Euro! Sie konnte ihr Jubeln nicht unterdrücken. Dreihundert Euro waren kein Vermögen, aber ein sehr gutes Taschengeld, von dem die Eheleute sich jetzt etwas Nettes kaufen könnten, was das streng limitierte Budget für das Haus nicht mehr hergab. Eine neue Handtasche für Larissa, oder eine modische Sportjacke für Vadim, oder ein romantisches Candlelight-Dinner in einem der besten Restaurants ihrer Stadt, das zu einem prächtigen Schloss im Park gehörte. Ihre Wunschliste war ziemlich groß.

Als nächstes war das Probchen dran. Sie kannte die Marke. Es war ein Hello Kitty-Duft, der sowohl bei Erwachsenen als auch bei Jugendlichen recht beliebt war. Wie praktisch! Nicht ganz ihr Geschmack, aber dafür umsonst. Im schlimmsten Fall könnte sie das Parfüm einfach weiter verschenken. Vadim hatte genug Verwandte. Sie packte das kleine Fläschchen zu den Scheinen.

Bei dem Schmuck war sie zunächst etwas misstrauisch. Sie hielt die Kette für eine billige Fälschung, schon wegen der Größe des Steins, bis sie den Stempel auf dem Verschluss entdeckte, den sie (vermutlich vor Aufregung) zunächst völlig übersehen hatte. Die winzig kleine Ziffer 333, die auf der Innenseite des Goldes eingraviert war – das Gold war echt. Demnach sollte der Stein in der Fassung des Anhängers auch echt sein. Sonst machte es überhaupt keinen Sinn. Aber wer war so verrückt



Anzeige



sparkasse-ge.de

Weil man dafür nichts weiter als das Handy braucht. Jetzt App***“Mobiles Bezahlen”** runterladen.

* Nur für Android™ verfügbar. Android ist eine Marke von Google LLC.

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse Gelsenkirchen

und packte solch wertvollen Sachen in ein einfaches Kuscheltier? Mussten sie plötzlich fliehen? Oder drohte der Familie ein Besuch vom Gerichtsvollzieher, und sie hatten deshalb alle Wertgegenstände im Teddy versteckt und das Versteck irgendwann mal vergessen? Eine bessere Erklärung fand sie im Moment nicht.

Der leicht vergilbte Brief löste das Rätsel. Larissa rollte das Papier auf dem Tisch aus und strich das Blatt mit den Handflächen glatt. Dann begann sie zu lesen. Die Sprache der geheimnisvollen Botschaft war Deutsch, die Hand des Verfassers jedoch eine ziemliche Klaue und darum für einen Nicht-Muttersprachler nur sehr schwer lesbar. Nach und nach gelang es ihr trotzdem, den Inhalt des Briefes wie einen Enigma-Code zu knacken.

„Meine Lieblingsenkeln Melanie!“ las sie den ersten Satz.

„Während ich Dir diesen Brief schreibe, bist du noch keine zehn Jahre auf der Welt. Ich hoffe, dass du mein Geschenk in einem wichtigen Moment finden und dich am Kauf erfreuen wirst. Ich füge dennoch zur Sicherheit eine Parfümprobe und die Halskette mit dem großen Amethyst-Anhänger dazu, die dir im Geschäft doch so gut gefallen haben, um auf Nummer sicher zu gehen. Dieser kleine Schmuckladen in der Albrecht-Dürer-Straße, wo wir schon einmal den Glitzernagellack und Ohrringe für dich geholt haben. Die hast du damals selbst ausgesucht. Weißt du es noch? Erinnere dich daran, wie lustig wir die Zeit doch zusammen verbrachten. Auch wenn deine Eltern und ich heute im Streit sind, wird das nichts an meiner Liebe zu dir ändern. Du wirst nach wie vor meine Lieblingsenkeln bleiben. Ich hoffe, du bist alt genug um das zu verstehen. Lass dir von Niemandem etwas Anderes einreden. Vergiss mich nicht! Du bist alles was ich habe! Ich küsse und umarme dich! Deine dich immer liebende Großmutter, Ursel!“

Larissa legte die Papierrolle zur Seite und hielt kurz inne. Sie musste das Gelesene ersteinmal verarbeiten. Diese im Grunde ganz schlichten Sätze, ihre wuchtige Kraft, der Schmerz und das Bedauern, die von Oma Ursels Brief ausgingen, trafen Larissa stärker und intensiver als jeder noch so geschliffene Satz von Dostojewski, den sie bis dahin für den unschlagbaren Meister der Darstellung menschlichen Leidens gehalten hatte. Doch manchmal bedarf das Leben keiner großen Literatur, sondern nur weniger und vor allem einfacher Worte, um das Herz eines Menschen mit Schmerzen und Trauer zu erreichen, es wie eine Eierschale zerbrechen zu lassen.

Dieser Brief war, nicht nur emotional, ein kleiner Schock für sie. Sie musste gestehen, wie wenig sie doch über die Deutschen wusste. Sie waren für sie exotische Wesen von einem anderen Planeten. Immer höflich und zuvorkommend, aber genauso kalt und distanziert. Dieser Fetzen Papier stellte ihr bisheriges Bild auf den Kopf. Er bewies ihr das Gegenteil und gewährte der Russin einen intimen Blick in die Gefühlswelt dieser (nur scheinbar) regungslosen Menschen, die sie geschickt vor allen Fremden verbargen. Jetzt fühlte sie sich beschämt. Wie hatte sie nur die ganze Zeit so arrogant und selbstgerecht sein können, dass sie den Deutschen die Unfähigkeit zu fühlen und zu lieben unterstellt hatte.

Im Moment konnte sie an nichts anderes als an die alte Frau und ihren Brief denken, der in Wirklichkeit kein Brief, sondern der Hilferuf einer verzweifelten Oma war, die unter der Trennung von ihrer Enkelin litt und das kleine Mädchen anflehte, sie nicht zu vergessen. Ihre unbeschreibliche Trauer und ihr Schmerz konnten niemanden gleichgültig lassen. Vor allem keine Frau. Besonders eine russische.

Darum stellte Larissa sich immer wieder diese quälende Frage, was in aller Welt so Schlimmes und Irreparables in der Vergangenheit zwischen den Eltern und der Großmutter des Mädchens vorgefallen sein konnte, dass es eine unmenschliche Strafe wie diese rechtfertigte, einer Großmutter zu verbieten, ihre Lieblingsenkeln zu sehen, wenn doch selbst den Schwerstverbrechern im Knast das Recht auf Familienbesuche zustand, so dass sie ihre Mütter, Frauen oder Kinder gelegentlich sehen durften. Der Zynismus dieser Entscheidung überstieg Larissas Vorstellungsvermögen von Grausamkeit. Solche Menschen schienen eine für sie elementare Sache nicht verstehen zu wollen, nämlich dass das Leben für alle Wesen zu kurz ist und Menschen um uns herum, die wir jetzt wegen einer unbedeutenden Kleinigkeit, so leicht aus dem Herzen streichen und verbannen, schon morgen vielleicht nicht mehr unter uns sind. Und zwar für immer. Das ist das wirklich Schlimme und Irreparable. Alles andere wäre zu lösen und einfach nur lächerlich.

Wenn das Datum auf dem Blatt tatsächlich stimmte, und sie damals noch keine zehn war, musste die Enkelin aus dem Brief heute 19 Jahre alt sein, rechnete Larissa schnell im Kopf zurück. Das war ungefähr auch das Alter des Mädchens im Wagen. War sie diese Melanie, oder hatte der Teddy schon öfter den Besitzer gewechselt, fragte sie sich fieberhaft. Doch sie verwarf diese Idee gleich und biss sich verärgert auf die Lippe. Jetzt bereute sie es, die Verkäuferin nur flüchtig angesehen zu haben. Dann wäre alles viel einfacher gewesen.

Wow! Dreihundert Euro!!! Das nenne ich Glück! Die zwei Euro haben sich echt gelohnt. Was hast du mit der Kohle vor?“ rief ihr Vadim erstaunt zu, der jetzt müde zu Bett ging.

Seine, eher beiläufig, gerichtete Frage machte Larissa auf etwas aufmerksam, woran sie in der kurzen Zeit noch gar nicht gedacht hatte. Dabei war es das, was ihr als erstes in den Sinn hätte kommen sollen: Wenn Larissa jetzt dieses Geld in der Hand hielt, bedeutete das im Umkehrschluss..., dass der Brief von Oma Ursel die Enkelin damals nicht erreicht hatte. Das Mädchen hatte nichts gewusst. Denn die Botschaft, die eigentlich für Melanie bestimmt war und jahrelang verschollen lag, wurde heute ... erst von Larissa entdeckt und gelesen.

„Geht dich überhaupt nichts an“ antwortete sie gereizt. „Geht du lieber schlafen! Das wirst du schon früh genug erfahren.“

„Bist jetzt wohl ganz wie die Deutschen? Eine eman-zi-pierte Frau“ gab Vadim leicht eingeschnappt zurück. Er hatte mit solchen Launenschwankungen seiner Frau, nicht gerechnet.

Sie wusste auch selbst nicht, warum sie gerade so heftig hatte reagieren müssen. Vielleicht weil sie jetzt schon mit Gewissensbissen zu kämpfen hatte, ob sie dieses Geld behalten durfte, nachdem sie die Vorgeschichte kannte, wo sie sich doch schon so viel davon erträumt hatte. Vielleicht

*schreibe,
die Welt
in einem
am Kauf
Sicherheit
mit dem
die die
um
kleine
Strophe
k und
tu
k?
it
ine
w*

Anzeige

Kreativ mit Queens
Landschaftsbau, Friedhof- und Gartengestaltung

- Grabgestaltung
- Dauergrabpflege
- Garten der stillen Trauer
- Terrassen- und Pflasterbau
- Natursteinmauer / Zaunbau
- Innen- und Aussenbegrünung
- Gartenneugestaltung
- Gartenpflege
- Baumfällung / Baumschnitt
- ... und vieles mehr

KmQ

Tel.: 0209 - 97 18 90 92 www.kreativmitqueens.de
Drakestraße 9 - 45883 Gelsenkirchen

ging es ihr aber auch einfach nicht gut. Das war keineswegs gelogen. Sie schämte sich, dass sie die Überraschung von Oma Ursel, die die alte Frau mit so viel Liebe und Gründlichkeit für ihre Enkelin vorbereitet hatte, gerade zunichte machte. Dass sie Melanie die Feierlichkeit und den Überraschungseffekt dieses Moments wegnahm. Das war niemals ihre Absicht gewesen. Larissa versuchte sich ein letztes Mal an die Gestalt des Mädchens zu erinnern, doch sie konnte sich lediglich ein verschwommenes Bild von zerzausten Haaren, Ray-Ban-Brille und einer Kinnpartie, aber nicht ein ganzes Gesicht ins Gedächtnis zurückrufen. Weshalb auch? In den Gesichtszügen der Verkäuferin war nichts Bemerkenswertes zu entdecken gewesen. Sie war ein Mädchen von nebenan. Ein Mädchen wie alle. Aber es war immerhin etwas. Damit konnte man zur Not etwas anfangen. Bei Oma Ursels Aussehen dagegen blieb ihr nur das Raten übrig. Wirklich entscheidend war jedoch die Frage, ob die alte Frau ... noch lebte. Larissa würde gerne das Ende dieser Geschichte erfahren. Ob Oma Ursel sich mit ihrer Familie am Ende versöhnt hatte und ihre Enkelin doch noch sehen durfte? Das ging aus dem Brief leider nicht hervor.

Larissa las den Brief der alten Frau wieder und wieder, bis ihre Entscheidung gereift war. Dann fing sie an, die Fundstücke, eins nach dem anderen, vorsichtig in den Verschlussbeutel zurückzulegen. Morgen früh hatte sie einiges vor. Zum Beispiel den Zellophanbeutel in den Rücken des Teddybären zurückzustecken und die Schnittstelle dann wieder zuzunähen.

Und danach online zu gehen, einen Aufruf bei Facebook zu posten und das Mädchen, das ihr am Samstagmorgen einen Teddybären an der Flohmarkt-Arena verkauft hatte, zu bitten, sich so schnell wie möglich bei ihr zu melden. Den Rest würde sie Melanie dann bei einem persönlichen Treffen später erklären. Und wenn all das nicht half, würde sie nächsten Samstag selbst zur Arena fahren. Vielleicht würde sie dem Mädchen da nochmal begegnen.

Und auch wenn die Chance, diese Person unter den siebzehn Millionen anderen Menschen im Nordrhein-Westfalen wiederzufinden, genau so gering und illusorisch wie die Suche nach einer Nadel in einem Heuhaufen war, glaubte sie trotzdem, richtig gehandelt zu haben, und hoffte im Stillen auf ein Wunder. Ihr blieb sowieso keine andere Wahl. Es wäre doch schade (und das wollte und durfte Larissa auf keinen Fall zulassen), dass der „wichtige Moment“, den Großmutter Ursel mit so viel Liebe und Herzblut für ihre Enkelin vorbereitet hatte, in deren Leben niemals eintrat...



Der 1978 in Schachty, der russischen Partnerstadt von Gelsenkirchen, geborene **Roman Dell** kam 1995 mit seiner Familie nach Deutschland. Nach dem Zivildienst in Gelsenkirchen begann er eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung, wo er heute beim Referat Soziales tätig ist. Seine Gedanken zum Leben in Deutschland und Russland hält er seit 2000 auf Deutsch in Erzählungen fest.

🌐 www.gelsenkirchener-geschichten.de/romandell

Anzeige

Dom Gold.
BAR
BISTRO

RUSSELLPLATZ 1 / BUER

Ich will 'nen Hund!

von Denise Klein

Diesen Satz hast Du Deinen Eltern bestimmt auch schon mal gesagt.

Und? Hat's geklappt? Auch wenn nicht, sind Hunde gerade bei Kindern ein sehr beliebtes Thema, sind sie doch soooo süß. Und so lieb. Und so verschmust. Und, und, und...

Man sagt ja nicht umsonst, der Hund sei der treueste Freund des Menschen. Neben der Katze ist der Hund heute tatsächlich das beliebteste Haustier. Die Geschichte der Freundschaft zwischen Mensch und Hund ist mehr als 10.000 Jahre alt.

Wie der Mensch auf den Hund kam

Dass aus dem Wolf einmal der beste Freund des Menschen erwachsen sollte, ist zunächst sehr verwunderlich. Denn Wölfe waren in der Eiszeit die unmittelbaren Konkurrenten der Menschen. Mammuts, Büffel, Rentiere, Riesenhirsche oder die imposanten Fellnashörner waren Beute für den Wolf. Und die wurde nun auch vom neuen Eindringling, dem Homo sapiens, also dem modernen Menschen, begehrt.

Was Mensch und Wolf so ähnlich machte, war die Art, wie man in der Gruppe zusammenlebte. Gemeinsam wurde gejagt, gemeinsam der Nachwuchs aufgezogen, es gab klare Aufgabengebiete für jedes Familienmitglied. Und so „verstanden“ man sich irgendwie gegenseitig. Forscher haben herausgefunden, dass der Hund von einer Wolfsvariante abstammt, die heute ausgestorben ist.

Das ist Marek, der Hund der isso-Redaktion. Er ist ein Schäferhund, dem man seinen Vorfahr, den Wolf, an Schnauze und Ohren noch gut ansieht.



Wuff!

Früher waren Wölfe nicht so scheu, wie wir sie heute kennen. Dass sie heute den Menschen meiden, ist klar, denn der hat sie gejagt, getötet und fast ausgerottet.

Eine Ausnahme, aus der sich schließen lässt, dass Wölfe früher zutraulicher waren, ist die Insel Ellesmere Island im Norden Kanadas.

Dort leben Mensch und Wolf friedlich miteinander. Forschern wie David Mech gelang es, mit den wilden Polarwölfen Freundschaft zu schließen. Sie ließen ihn nach einiger Zeit sogar mit den Welpen spielen.

Das könnte in der Steinzeit ähnlich gewesen sein. Offenbar erkannten beide Seiten mit der Zeit den Vorteil des Zusammenarbeitens. Denn es gab ja noch viele andere, mächtige Konkurrenten. Es gab die riesigen Höhlenbären und -löwen, es gab große Hyänen, vielleicht sogar vereinzelt Säbelzahn tiger. Gemeinsam

konnte man

sich und seine Beute viel besser verteidigen. Der Mensch hatte seine Intelligenz, seine Waffen und das Feuer. Der Wolf hatte die viel schärferen Sinne und Kraft. Gemeinsam waren sie unschlagbar. Die zum Hund werdenden Wölfe lagerten mit ihren Menschen, bewachten und beschützten diese. Kinder und Welpen spielten miteinander. In den kalten Nächten der Eiszeit wärmte man sich gegenseitig. Der Wolf war zum Hund geworden.

Schon damals gingen beide so etwas wie einen Vertrag miteinander ein: der Hund bewacht die Höhle, später Haus und Hof, beschützt den Menschen vor Gefahren und hat Spezialaufgaben gelernt, wie Schafe zu hüten, Drogen aufzuspüren, Menschen aus Lawinen zu retten oder Blinde zu führen. Im Gegenzug hat sich der Mensch verpflichtet, gut für den Hund zu sorgen, ihn zu füttern und vor Krankheit so gut es geht zu schützen. Und vor allem, seinen Bedürfnissen gerecht zu werden wie genug Auslauf und Spielen. Der Hund hält sich treu an die Verabredung, meistens sind es die Menschen, die ihrem Vertrag nicht nachkommen.



Rooaarr! Auch unsere modernen Haushunde haben noch ganz schöne Wolfs-Zähne.





MO 01. OKT.

12:45 Uhr
Die Frau, die vorausgeht
 Malerin trifft Sioux
 Koki im Schauburg Filmpalast
 5 € / 4 €

DI 02. OKT.

10:30 Uhr
Infinity
 von Charles Way
 Consol Theater, 8 €, erm. 6 €

17:30 und 20 Uhr
The Rider
 Drama von Chloé Zhao
 Koki im Schauburg Filmpalast
 5 € / 4 €

18:30 Uhr
Die Feuersteine
 Country, Folk, Popsong Volkslied
 Schloss Horst, Turfstr. GE-Horst
 VVK 12 €, AK 15 €, 0209-1696159

19 Uhr
Zeltival Beckhausen
 Acoustic Stage
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 Eintritt frei



19 Uhr
don Alder
 Akustikgitarren-Musik
 Holf Holz, Braukämperstr. 80

20 Uhr
Ayça Miraç
 Album Release Konzert „Lazjazz“
 Kulturraum „die flora“
 8 €, erm. 6 €

MI 03. OKT.

11 bis 18 Uhr
Maus-Türöffner-Tag
 im Schloss Horst. Eintritt frei.
 Anmeldung zu den stündlichen
 Führungen: 0209 516622 oder
 foerderv@gelsenet.de

14 Uhr
„Willst du mit mir geh'n?“
 Feiertagsspaziergang in Scholven
 mit Seniorenvertreter und Nach-
 barschaftsstifter Peter Peine
 ab St.-Josef-Haus, Feldhauser
 Str. 208, 45896 GE-Scholven
 Info: 0157/36750553
 Teilnahme kostenlos

17 Uhr
Chorkonzert
 Rossini Petite Messe solennelle
 Heilige Musik mit Augenzwinkern
 Ev. Altstadtkirche am HKP
 Eintritt frei

DO 04. OKT.

10 bis 14:30 Uhr
Integration Durch Ausbildung
 Die IHK informiert Jugendliche
 Hans-Sachs-Haus

10:30 Uhr
Infinity
 > Di, 02.10. (10:30 Uhr)

17 Uhr
Führung Neue Synagoge
 Georgstr. 2, 45879 GE-Altstadt
 Teilnahme kostenlos
 Anmeldung: 0209 1552310

19 Uhr
Zeltival Beckhausen
 CaféSATZ - Poetry Slam
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 Eintritt frei

20 Uhr
Open Stage
 Musik machen oder zuhören
 Wohnzimmer GE
 Eintritt frei – Spende erbeten!

FR 05. OKT.

10:30 Uhr
Infinity
 > Di, 02.10. (10:30 Uhr)

19 Uhr
Global Players
 Peter Buchwald: Lichtbilder
 Ausstellung bis 9. Nov. 2018
 werkstatt, Hagenstr. 34
 Eintritt frei

19:30 Uhr
From A To Beginning
 Gregor McEwan (siehe Seite 6)
 Wohnzimmer GE, Eintritt frei

19:30 Uhr (Einlass 19 Uhr)
Je Suis Barbara
 Besuche in der Dortmunder
 Nordstadt. Fotoimpressionen
 von Theresa Klatte (Ausstellung
 bis 28. Oktober 2018)
 Bleckkirche, Bismarck, ggü. Zoom
 Eintritt frei

20 Uhr
Dieter Nuhr
 Nuhr hier, nur heute
 Emscher-Lippe-Halle
 VVK: 25-34,90 €

SA 06. OKT.

10 Uhr
Gelsenkirchens schönste Seite
 VHS-Exkursion in Oberscholven
 (Bei Regen Ersatztermin)
 Treffpunkt: Parkplatz Kleingar-
 tenanlage Lüttinghofstr.
 6,50 €; Info: 0209/1692508

12 Uhr
HSH-Führung
 Treffpunkt: Touristinfo im HSH
 2 €, mit anssl. Bistobesuch 5,50 €
 Anmeldung: 0209 169 39 68

16 Uhr
Abendmusik & Leichenschmaus
 Orte der Trauer – neu gedacht
 Trauerhalle des Friedhofs „Am
 Rosenhügel“, 45888 GE-Schalke
 Eintritt frei, Anm.: 0209-1798-451

18 Uhr
Zeltival Beckhausen
 Das Mitsingding
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 Eintritt frei



19:30 Uhr
Mass (Premiere)
 Von Leonard Bernstein
 Musiktheater (Großes Haus)
 13 - 50 €

20 Uhr (Einlass: 19 Uhr)
Oldie-Night: Erle rockt!
 Erich Kästner-Haus, Frank-
 kampstr. 43, 45891 GE-Erle
 12 €

20 Uhr (Einlass: 19 Uhr)
Wadokyo – The Power of Drums
 Zeche Hugo, Schacht 2
 Brößweg 34, 45897 GE-Buer
 VVK 21 €, AK 22 €

20 Uhr
STORNO
 Die Sonderinventur 2018
 Hans-Sachs-Haus; VVK: 23,90 €

20 Uhr
Salim Samatou: „In der Tat“
 Kaue; VVK: 19,10 €

SO 07. OKT.

10 Uhr
Zeltival Beckhausen
 Erntedankgottesdienst,
 Gemeindefest und Lesungen
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 Eintritt frei

10:04 Uhr
3. MYTHOS
Elsen-RUN
 AB DURCH DEN NORDEN

Sightseeing-Halbmarathondis-
 tanz im Stadtnorden
 Infos: www.mythos1904.de

11 bis 20 Uhr
Esoteriktag
 200 Aussteller, 80 Vorträge
 Wissenschaftspark

12:45 Uhr
Ein Dorf zieht blank
 Komödie von Philippe Le Guay
 Schauburg Filmpalast

15 Uhr
„Grafikkabinett“
 Öffentliche Führung
 Kunstmuseum

15 Uhr
„Wandel is immer“
 Führung durch die Ausstellung
 Nordsternurm im Nordsternpark
 6 € (inkl. Zutritt Besucherterrasse)

15:30 Uhr
Café Besonders
 Gitarrenmusik mit Thomas Schettki
 Bruder-Jordan-Haus,
 Pfefferackerstr. 67, 45894 GE-Buer

16 Uhr
Konzert für Chor und Orgel
 Gelsenkirchener Bachchor
 Propsteikirche St. Urbanus
 Eintritt frei – Spenden erbeten

Anzeige



DÜSING

GGG Grüner Großmarkt Gelsenkirchen
 Düsing GmbH & Co. KG
 Braukämperstr. 95 · 45899 Gelsenkirchen
 Telefon: 0209 - 58 00 1-0
 www.duesing-ggg.de



Jetzt zum Fällkurs anmelden und Bäume mit einem Durchmesser bis zu 35 cm fällen!

Termin: 08.12.2018, 08.30 – 14.00 Uhr *Wir freuen uns auf Sie!*
 Alle Infos: www.duesing-ggg.de
 Anmeldung und Rückfragen: motorsaege@duesing-ggg.de oder Tel.: 0209-5800112

Weitere Infos finden Sie unter: www.duesing-ggg.de · Öffnungszeiten: Mo - Fr 07:30 bis 18:00 Uhr · Sa 09:00 bis 14:00 Uhr

17 Uhr
Remember me
 Opernwerkstatt mit „Dido & Aeneas“ von Henry Purcell
 Schloss Horst (Glashalle)
 Eintritt frei

17 Uhr
Musik erzählt...
 El Cimarrón – Recital von Hans-Werner Henze
 Kulturraum „die flora“
 14 €, erm. 10 €

19:30 Uhr
Pipes & Reeds
 Musik aus Mittelalter & Renaissance + Eigenkompositionen
 Werkstatt, Hagenstr. 34
 10 €, erm. 5 €

MO 08. OKT.

17:30 und 20 Uhr
Ein Dorf zieht blank
 > So, 07.10. (12:45 Uhr)

19 Uhr
Zeltival Beckhausen
 Vollkontakt Comedy on Tour
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 Eintritt frei

DI 09. OKT.

10 Uhr
T'gunat – Die indianische Legende vom Lachs
 theatergildenast spielt für Kindergartenkinder
 Kulturraum „die flora“
 Kinder: 2 €, Begleitpersonen (Kindergarten) kostenfrei;
 Erwachsene: 8 €, erm. 6 €
 Reservierung erforderlich!

10:30 Uhr
Gegen den Fortschritt
 Jugendtheater von Esteve Soler
 Consol Theater
 8 €, erm. 6 €

17:30 und 20 Uhr
Die Farbe des Horizonts
 Drama von Baltasar Kormákur
 Koki im Schauburg Filmpalast
 5 € / 4 €

MI 10. OKT.

10 Uhr
T'gunat
 > Di, 09.10. (10 Uhr)

10:30 Uhr
Gegen den Fortschritt
 > Di, 09.10. (10:30 Uhr)

19 Uhr
Kunst über Tage
 Vortrag von Hildegard Schneiders über Bergbaumotive in GE
 Kulturraum „die flora“
 Eintritt frei

19 Uhr
Pianissimo
 Die Tastenlöwen schlagen zu
 Schloss Horst (Glashalle)
 Eintritt frei

19 Uhr
Zum Rückgang der Insekten – Fakten, Ursachen und Auswirkungen
 Webinar (Live-Online-Vortrag) mit Dr. rer. nat. Andreas Krüß,
 Bundesamt für Naturschutz
 VHS-Bildungszentrum
 Ebertstr. 19, 45879 GE-City
 Eintritt frei

19 Uhr
Blaues Rauschen
 Start des Elektro-Festivals mit BLOORT und Homewreckers
 Kunstmuseum, Horster Str. 5-7

DO 11. OKT.

15 Uhr
Spaziergang durchs Museum
 Seniorenprogramm
 Kunstmuseum, Eintritt frei

15:30 Uhr
Café Besonders
 „Sexualität im Alter“
 Vortrag: Christel Jordan
 Bruder-Jordan-Haus,
 Pfefferackerstr. 67, 45894 GE-Buer

18 Uhr
Bloß keine Verlustängste
 Arbeiten von Fotografiestudierenden zu GE und Ruhrgebiet.
 Ausstellung bis 14. Oktober,
 geöffnet: 12-18 Uhr
 Bochumer Str. 140/142, 45886

19:30 Uhr
Mord am Hellweg
 Krimiland Westfalen mit Kathrin Heinrichs
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 VVK 12,90 €/ 10,90 €, AK 17 €/ 15 €

19:30 Uhr
Mass
 > Sa, 06.10. (19:30 Uhr)

FR 12. OKT.

18:30 Uhr
Feierabendsingen
 Mit Currywurst, Brezeln, Bier
 Musiktheater (Foyer Kleines Haus)
 8 €

19 Uhr
Lebensläufe „Erinnerungen“
 Ausstellung bis 18. November
 Kunstmuseum, Eintritt frei



20 Uhr
Elfengeflüster – Begegnungen mit der Anderswelt
 Keltische Märchen mit Melody Reich
 Consol Theater; 12 €, erm. 8 €

20 Uhr
Michael Lane
 Singer/Songwriter aus Berlin
 Wohnzimmer GE
 Eintritt frei – Spende erbeten!

YOU ARE GOLD
 Live-Band-Karaoke
 in der Rosi
 27.10.18 / 20 h

rosi
 kneipenkultur.schmerzbefreit

Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City
 +49(0)157 35 44 39 29 · info@rosi-online.de
 fb.com/RosiGelsenkirchen

20 Uhr
Romeo Franz Ensemble feat. Joe Bawelino
 Kulturraum „die flora“
 14 €, erm. 10 €

20 Uhr
Bullemänner...MuffenSausen
 Infos siehe Seite 6
 Bonni, Eppmannsweg 32, Hassel
 VVK: 18 €, AK: 20 €

SA 13. OKT.

9:50 Uhr
Ballett.Hautnah
 Öffentliches Training mit dem Ballett im Revier
 Musiktheater, Treffpunkt am Bühneneingang, 8 €, erm. 4 €

14 Uhr
Olé auf Schalke 2018
 VELTINS-Arena; ab 24,90 €

15 bis 17:30 Uhr
Mit Oma und Opa im Museum
 Klanginstallation: Manchmal, wenn ich träume, kann ich fliegen
 Kunstmuseum., Teilnahme kostenlos,
 Anmeldung: 0209 169-4361

18 bis 22 Uhr
Das Frivole Burgfräulein
 Eine Band aus Bonn spielt Musik
 Spunk, Festweg 21

19 Uhr
Zeltival Beckhausen
 Music-Night unplugged
 Christus-Kirche (Zirkuszelt),
 Bergstr. 7a, 45897 GE-Beckhausen
 Eintritt frei

19 Uhr
Zwischen Gott und Welt
 Malerei, Skulptur und Objekte
 Ausstellung bis 24. November
 Kirche St. Barbara, Danzigerstr.
 25, 45884 GE-Rotthausen
 Eintritt frei

19:30 Uhr
Poesie Duell Buer
 mit Dea Sinik & Tobias Reinartz
 Werkstatt, Hagenstr. 34
 Eintritt frei – Spenden erbeten

19:30 Uhr
Nefes singt Sezen Aksu
 Geliebte und vergessene Lieder
 Musiktheater (Großes Haus)
 13 - 23 €

19:30 Uhr
Die Sternstunde d. Josef Bieder
 Von Eberhard Streul und Joachim Gabriel Maaß
 Musiktheater (Kleines Haus)
 24,50 €

20 Uhr
Das Lumpenpack
 Die Zukunft wird groß
 Kaue; VVK: 26, 10 €

SO 14. OKT.

11 Uhr
Gezeiten
 Ausstellung bis 17. November
 Domizil des BGK, Bergmannstr. 53
 Eintritt frei

12:45 Uhr
Egal was kommt
 Doku von und mit Christian Vogel
 Koki im Schauburg Filmpalast
 5 € / 4 €

15 Uhr
Mass
 > Sa, 06.10. (19:30 Uhr)

15 Uhr
„Wandel is immer“
 > So, 07.10. (15 Uhr)

19:30 Uhr
Hammer+3
 Die neue Staffel
 Werkstatt, Hagenstr. 34
 10 €, erm. 5 €

MO 15. OKT.

17:30 und 20 Uhr
Egal was kommt
 > So, 14.10. (12:45 Uhr)

ab 19 Uhr
Critical Mass
 Aktion: Gemeinsames Radfahren nach § 27 StVO. Jeden dritten Montag im Monat.
 Treffpunkt v.d. Hans-Sachs-Haus
 Teilnahme kostenlos

19:30 Uhr
2. Sinfoniekonzert: „d-moll“
 Musiktheater (Großes Haus)
 11 - 41 €

DI 16. OKT.

ganztäglich
Herbstseminar
 Malen, Arbeiten in Speckstein und Ton, Drucktechniken
 Kunststation Rheinlbe, Leitheststr. 111c, 45886 GE-Üdorf
 98 €, Anmeldung: 0209 1791699

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
 Kunstmuseum
 Teilnahme kostenlos
 Anmeldung: 0209 169-4361

15 Uhr
Künstlergruppe Die Brücke
 Vortrag: Dr. Gaby Lepper-Mainzer
 Michaelshaus, Hochstr. 47
 5 €

17:30 und 20 Uhr
Gundermann
 Biopic von Andreas Dresen
 Koki Schauburg Filmpalast
 5 € / 4 €

19 Uhr
KONZERTMEDitation
 Klang und Stille mit Michael Gees & Achim Tang (Kontrabass)
 Consol Theater
 12 €, erm. 8 €

MI 17. OKT.

ganztäglich
Herbstseminar
 > Di, 16.10.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
 > Di, 16.10.

15:30 Uhr
Fachtag gender in der popmusik 2018
 Über Safe Space-Konzepte
 Kulturraum „die flora“
 Teilnahme kostenfrei, Anmeldung:
 info@genderinderpopmusik

17 Uhr
Kreative Stille
Schweigende Performance
mit Michael Gees und Freunden.
*Hochstr., Ecke Leder-Droste
Mitschweigen erwünscht*

DO 18. OKT.

ganztägig
Herbstseminar
> Di, 16.10.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
> Di, 16.10.

11 Uhr
**Fachtag gender in der
popmusik 2018**
Workshops, 19 Uhr: Konzert
> Mi, 17. Okt, 15:30 Uhr

19 Uhr
**Heimische Superfoods – Wie
gesund sind Biolebensmittel?**
Vortrag: Johanna Feichtinger,
M.sc. Ernährungswissenschaften
VHS-Bildungszentrum
*Ebertstr. 19, 45879 GE-City
Eintritt frei*

19:30 Uhr
Mord am Hellweg
Lesung mit Elisabeth Herrmann
Musiktheater (Foyer)
VVK 14,90 €, AK 19 €, erm. 17 €

20 Uhr
Klangkosmos Weltmusik
Same Suki (Polen). Neue Folk
Saiten und Hexengesänge
*Bleckkirche, Bismarck, ggü. Zoom
10,-/erm. 8,- (bis 16 Jahre frei)*

FR 19. OKT.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
> Di, 16.10.

15:30 bis 16:30 Uhr
ZEIT WIDMEN
Eine sinnliche Führung für
Menschen mit Demenz
*Kunstmuseum, Teilnahme kos-
tenlos, Anmeldung 169-4361*

17 bis 01 Uhr
Filmnacht: Rote Erde I
Bergarbeiter-Saga von Peter
Stripp und Klaus Emmerich
Musiktheater (Großes Haus)
17,50 € / Kombiticket: 30 €

20 Uhr
Best of Poetry Slam
Schloss Horst

20 Uhr
Masud – Fucking Famous
Kaue, VVK: 18 €

20 Uhr
St. Beaufort
Fresh Folk, Bluegrass, Americana
Wohnzimmer GE
Eintritt frei – Spende erbeten!

10 bis 16 Uhr
Filmnacht: Rote Erde II
> Fr, 19.10.

SA 20. OKT.

12 bis 13:30 Uhr
„Wandel ist immer“
Führung durch die stadtge-
schichtliche Ausstellung
Hans-Sachs-Haus
2 €, Anmeldung: 0209 1693968

19:30 Uhr
MiR goes Pop: Back to the 70s
Musiktheater (Großes Haus)
11 - 41 €

20 bis 24 Uhr (Einlass 19 Uhr)
9. Erler Oldie-Night
Mit den Bands Four Double Six
und The Servants (Erler Jungs)
*Erich Kästner-Haus,
Frankampstr. 43, 45891 GE-Erle*
12 €, Tickets: 0162-9190969

SO 21. OKT.

11 Uhr
Musikbrunch
Musiktheater (Großes Haus)
28 €



11:15 Uhr
Sonntagskonzert
Mozart mit Humor
Hans-Sachs-Haus; 17,50 €

12:30 Uhr
303
Drama von Hans Weingartner
KoKi im Schauburg Filmpalast
5 € / 4 €

15 Uhr
Lebensläufe „Erinnerungen“
Öffentliche Führung
Kunstmuseum, Teilnahme kostenl.

15 Uhr
„Wandel ist immer“
> So, 07.10.

18 Uhr
Nabucco
mit Audiodeskription
Musiktheater (Großes Haus)
12 - 42 €

18 Uhr
Mozart im Dialog
Mozart mit Humor
Matthäuskirche, Cranger Str. 81
VVK: 13 €, AK: 15 €

18 Uhr
Der Rest ist Tanz
Ballettabend
Musiktheater (Kleines Haus)
24,50 €

20 Uhr
Royal Guitar Club
Acoustic Music
Wohnzimmer GE

MO 22. OKT.

17:15 und 20 Uhr
303
> So, 21.10.

19 Uhr
In 90 Minuten um die Welt.
Vergnügliche Geschichten über
das Reisen mit Martin Bross
Café Melange im Maritim Hotel
12 €, Info: 0209 / 23774

DI 23. OKT.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
> Di, 16.10.

10 bis 16 Uhr
Reise in den Orient
Herbstferienprogramm
Schloss Horst, 10 € / erm. 8 €
Anmeldung: 0209 1696221

17:30 und 20 Uhr
Vollblüter
Thriller von Cory Finley
KoKi im Schauburg Filmpalast
5 € / 4 €

19 bis 20:30 Uhr
**Design Italiano –
eine Erfolgsgeschichte**
Live-Online-Vortrag mit Dr.
Wolfgang Schepers
Bildungszentrum, Eintritt frei

MI 24. OKT.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
> Di, 16.10.

18:45 Uhr
**Verbraucherbildung –
Verbraucherpolitik –
Verbraucherschutz**
Maßnahmen zur Stärkung der
Verbraucherkompetenzen
Webinar (Live-Online-Vortrag)
mit Dr. Vera Fricke, Bundesver-
band der Verbraucherzentralen
VHS-Bildungszentrum
Ebertstr. 19, 45879 GE-City
Eintritt frei

DO 25. OKT.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
> Di, 16.10.

20 Uhr
Kunst gegen Bares
Eine Bühne, acht Künstler, das
Publikum entscheidet
Wohnzimmer GE, 5 €

FR 26. OKT.

10 bis 12 & 14 bis 16 Uhr
Ferienspaß im Herbst
> Di, 16.10.

19 Uhr
Dankgottesdienst
Hand in Hand
Propsteikirche St. Urbanus

19:30 Uhr
Nabucco
> So, 21.10.

19:30 Uhr
Die Sternstunde d. Josef Bieder
> Sa, 13.10.

20 Uhr
Leo Grande
Folk-Pop aus Berlin
Wohnzimmer GE
Eintritt frei – Spende erbeten!

20 Uhr
Das Letzte Bad (Premiere)
in allergrößter Freiheit nach
Samuel Beckett. Schauspiel: Mar-
kus Kiefer, Regie: André Wülfing
*Bleckkirche, Bismarck, ggü. Zoom
12,-/erm. 8,- (bis 16 Jahre frei)*

SA 27. OKT.

10 bis 13 Uhr
Kindertrödelmarkt
Hof Holz, Braukämperstr. 80

18 Uhr
In d. Farben d. Indian Summer
Eröffnung der Ausstellung
*Kunstkiosk, Nordring 33, 45894
GE-Buer, Eintritt frei*

19 bis 22 Uhr
Wortgewaltig Poetryslam
Spunk, Festweg 21

19:30 Uhr
Der Rest ist Tanz
> So, 21.10.

20 bis 03 Uhr
You Are Gold
Live-Band-Karaoke
Rosi, Weberstr. 18, 45879 GE-City
Eintritt frei

20 Uhr
Johann König
Jubel, Trubel, Heiserkeit
Kaue (Ausverkauft!)

20 Uhr
GJazzt auf CONSOL
Phil's Music Laboratory
Consol Theater
VVK: 15 €, AK: 18 €, erm. 12 €

20 Uhr
Das Letzte Bad
> Fr. 20. Okt., 20 Uhr

SO 28. OKT.

11 Uhr
Ballettmatinée
Ein Nussknacker-Traum
Musiktheater (Kleines Haus)
8 €

11:15 Uhr
Drei, vier, fünf
1. Foyerkonzert
Musiktheater (Großes Haus)
12,50 €

12:45 Uhr
**Grüner wird's nicht, sagte
der Gärtner und flog davon**
Komödie von Florian Gallenberger
KoKi im Schauburg Filmpalast
5 € / 4 €

15 Uhr
„Wandel ist immer“
> So, 07.10.

19:30 Uhr
MiR goes Pop
> Sa, 20.10.

19:30 Uhr
FALKEVIK
Zu Gast aus Norwegen
werkstatt, Hagenstr. 34
10 €, erm. 5 €

20 Uhr
Johann König
Zusatztermin (auch ausverkauft)
> Sa, 27.10. (20 Uhr)

MO 29. OKT.

17:30 und 20 Uhr
Grüner wird's nicht...
> So, 28.10.

18:30 Uhr
**Die große Drohrede oder
Verwarnt, nicht verworfen**
Lehrhaus Judentum
*Begegnungsstätte, Von-der-
Recke-Str. 9, 45879 GE-Altstadt*
Teilnahme kostenlos
Anmeldung: 0209 1552310

DI 30. OKT.

17:30 und 20 Uhr
Kindeswohl
Drama von Richard Eyre
KoKi Schauburg Filmpalast
5 € / 4 €

20 Uhr
**Die Kohlepoeten merkten
nichts** – Reportagen zum
Strukturwandel
Lesung mit Martin Horn
Kulturraum „die flora“
8 €, erm. 6 €

MI 31. OKT.

18 Uhr
**Das Erbe der
Katharina von Bora**
Abendgottesdienst der Ev.
Apostel-Kirchengemeinde zum
Reformationstag
Bleckkirche, Bismarck, ggü. Zoom
Eintritt frei



© Pedro Malinowski

19 Uhr
**Personalpolitik beim Reichs-
sender Köln 1933-1935 und
die Affäre um den Gelsenkir-
chener „Käpt'n Heikhaus“**
Vortrag von Dr. Birgit Bernard,
Köln, anschl. Diskussion
*Dokumentationsstätte „Gelsen-
kirchen im Nationalsozialismus“*
Eintritt frei

19 Uhr
Roter Salon
Bürgerdinner: „Tod und Rituale“
Consol Theater (Kellerbar)

20 Uhr
STOPPOK mit BAND
Kaue; VVK 37,10 €



© M. & B. Mauß

01. Oktober 2018 bis 28. Februar 2019
Formen und Farben
 Arbeiten von Marion & Bernd Mauß
 Kunststation Rheinlbe, Leithestr. 11c
 geöffnet: Sa 14-17 Uhr. Tel 1791699



© www.rotthausen.de

13. Oktober bis 24. November 2018
Zwischen Gott und Welt
 Bund Gelsenkirchener Künstler
 Kirche St. Barbara, Danzigerstr. 25,
 Öffnungszeiten & Infos: 0209 1391050



© Birgit Schmidt

bis 30. Oktober 2018
Duett der Farben
 Birgit Schmidt & Jenny Canales
 Finanzamt, Ludwig-Erhard-Str. 7
 geöffnet: Mo, Di, Do, Fr 8-bis 15-Uhr



© Peter Buchwald

05. Oktober bis 09. November 2018
Global Players
 Lichtbilder von Peter Buchwald
 Werkstatt e.V., Hagenstr. 34, GE-Buer
 geöffnet: Di-Fr 16-18 Uhr



© Gabriele Tolksdorf

14. Oktober bis 17. November 2018
Gezeiten
 Gabriele Tolksdorf und Christel Zibert
 Domizil des BGK, Bergmannstr. 53
 geöffnet: Sa 14-17 Uhr u. n. Vereinb.



© Susanne Zagomi

bis 31. Oktober 2018
New Positions
 Katrin Roeber & Susanne Zagomi
 Galerie Jutta Kabuth, Wanner Str. 4
 Info: 0209 1487461



© Theresa Klatte

05. Oktober bis 28. Oktober 2018
Je Suis Barbara
 Fotos von Theresa Klatte
 Bleckkirche, Bleckstr., 45889 GE-Bismarck
 geöffnet: Sa und So 12-18 Uhr



© Susanne Polte

27. Oktober bis 17. November 2018
In den Farben des Indian Summer
 Dienstagmaler Kunsthof Westerholt
 Kunstiosk, Nordring 33, 45894 GE-Buer
 geöffnet: Sa 14-17 Uhr u. n. Vereinbarung



© Kunstmuseum

bis 11. November 2018
Linien in Bewegung
 Arbeiten auf Papier von Max Slevogt
 Kunstmuseum, Horster Str. 5-7
 geöffnet: Di-So 11-18 Uhr



© Paul Baum

09. Oktober 2018 bis 20. Januar 2019
Kunst und Natur
 Werke aus der städt. Sammlung
 Kunstmuseum, Horster Str. 5-7
 geöffnet: Di-So 11-18 Uhr



© Idur Eckle

bis 06. Oktober 2018
Zwei Paar Stiefel
 Arbeiten von Ilsebill und Idur Eckle
 Domizil des BGK, Bergmannstr. 53
 geöffnet: Sa 14-17 Uhr u. n. Vereinb.



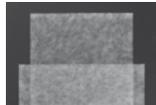
© Benjamin Bork

bis 11. November 2011
Das Land, wo die Kanonen blüh'n
 Die Ev. Kirche zwischen den Weltkriegen
 Christuskirche, Trinenkamp 46, GE-Bismarck
 geöffnet zu den Gottesdiensten



© David Müller

12. bis 14. Oktober 2018
Bloß keine Verlustängste
 Fotografien zu GE und Ruhrgebiet
 Bochumer Str. 140/142, 45886 GE-Üdorf
 geöffnet: 12-18 Uhr



© Tina Hönicke

bis 13. Oktober 2018
Formulieren
 Arbeiten von Tina Hönicke
 Atelier J-R-S, Ruhrstr. 11a, 45879 GE-City
 geöffnet: Do 16-20 Uhr, Tel: 0209 772583



© Idur Eckle

bis 17. November 2018
SINNvoll
 Arbeiten von Isebill & Idur Eckle
 Atelier ue12-parterre, Üdorfer Str. 12
 geöffnet: Sa 14-17 Uhr



© Rainer Kleinschmidt

12. Oktober bis 18. November 2018
Erinnerungen
 Lebensläufe mit neun Künstler*innen
 Kunstmuseum, Horster Str. 5-7
 geöffnet: Di-So 11-18 Uhr



© Josef Wingralek

bis 13. Oktober 2018
Auf den zweiten Blick
 Fotografien von Jürgen Henschel
 Kunstiosk, Nordring 33, 45894 GE-Buer
 geöffnet: Sa 14-17 Uhr u. n. Vereinbarung



© Rolf Stahr

bis 18. November 2018
„Manchmal, wenn ich träume...“
 Kinetische Installation von Rolf Stahr
 Kunstmuseum, Horster Str. 5-7
 geöffnet: Di-So 11-18 Uhr

Anzeige

VARIETÉ
et cetera
BOCHUM
 ARTISTIK.COMEDY.GASTRONOMIE.

09. NOV. 2018 -
03. MÄRZ 2019



Besinnlich
GEHT ANDERS!

TICKETS
 ab 20,- EUR

SHOW Do.-Sa. 20.00 Uhr, So. 19.00 Uhr

WWW.VARIETE-ET-CETERA.DE Herner Str. 299 | Bochum



TÜRKISCH TO GO 5

Nie mehr doof davor stehen



Erhabener Vater



Morgen Boutique



Haarstudio Mythos



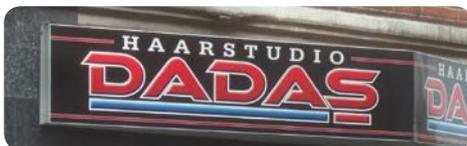
Evren ist ein männlicher Vor- sowie ein Nachname und bedeutet „Universum“. Die türkische Mythologie kennt auch einen Drachen namens Evren.



Bäckerei Schwarzes Meer



zusätzlich/positiv mobil



Dadaş (wörtlich: „Bruder“) ist in Ost-Anatolien um die Stadt Erzurum herum ein Ehrenname und bezeichnet außerdem einen Tänzer im Volkstanz „Bar“, zu dem u.a. Kampfsymboliken mit Messern gehören.



Wunsch Schwarzes Wasser Wimpern- und Brauenkünstler*in



Altinoluk („Gold Rinne“) ist eine Stadt an der türkischen Ägäisküste. Erkam war ein Kaufmann in Mekka, der Mohammed in seinem Haus Schutz bot.



Özcan ist ein männlicher Vor- sowie auch ein Nachname und bedeutet „ursprüngliche Seele“.



Steinbrecher Einkaufszentrum



Fließend / flüssig Automobile



Kopf/Präsident Erdogan #Fortdauer (Erdogan bedeutet „als Soldat/Kämpfer Geborener“)



Wir vermissen

(Seit dem 30. April 2017 sind alle Sprachversionen von Wikipedia in der Türkei gesperrt. Als offizielle Begründung wird genannt, dass in bestimmten Wikipedia-Artikeln über die Verstrickung der Türkei in die Syrienkrise berichtet sowie die Behauptung aufgestellt wird, die Türkei unterstütze Terror-Organisationen.)

<https://tr.wikipedia.org>

OHNE VERSTECKTE KOSTEN: DIE FLAT-RATE SONDERMODELLE.



PEUGEOT

Z.B. DER PEUGEOT 3008 COMPACT-SUV.
IMPRESS YOURSELF.

- ✓ 0,- € ANZAHLUNG
- ✓ INKL. ÜBERFÜHRUNGSKOSTEN
- ✓ INKL. GARANTIEVERLÄNGERUNG
- ✓ INKL. WARTUNG & VERSCHLEISS



LEASING

Abb. enthält Sonderausstattung.

€ 279,- mtl.¹ für den PEUGEOT 3008 ACTIVE+ PURETECH 130

- Echtzeit 3D-Navigationssystem
- Rückfahrkamera mit 180° Umgebungsansicht
- Sitzheizung
- Leichtmetallfelgen 18"
- Voll Digitales Kombiinstrument
- 2-Zonen-Klimaautomatik



**AUTOHAUS
PFLANZ**
Ihr Autopartner im Revier

Bochum · Hanielstraße 10 · Tel.: 0234/938800
Dortmund · Hörder-Bach-Allee 2 · Tel.: 0231/516700
Gelsenkirchen · Grothusstraße 30 · Tel.: 0209/925880
Herne · Holsterhauser Straße 175 · Tel.: 02325/37280
www.autohaus-pflanz.de

*Monatliche Leasingrate inkl. Wartung und Verschleiß gemäß den Bedingungen des PEUGEOT optiway ServicePlus-Vertrages. Ein unverbindliches Kilometerleasingangebot der PSA Bank Deutschland GmbH, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, für den PEUGEOT 3008 Active+ PureTech 130, inklusive Überführungskosten: 279,- € (36 Monate Laufzeit/10.000 km p.a. Laufleistung). Das Angebot ist gültig für Privatkunden bei Vertragsabschluss bis 30.09.2018. Widerrufsrecht gem. § 495 BGB. Nur solange der Vorrat reicht. Über alle Detailbedingungen informiert Sie gerne Ihr teilnehmender PEUGEOT Partner.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,4; außerorts 4,9; kombiniert 5,4; CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 124. CO₂-Effizienzklasse: B. Nach vorgeschriebenen Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

GESCHMACK KOMMT IN DIE STADT.



NEU IN GE
BRÜSSELER STR.



euer-zum-glueck.de



VIELFALT TRIFFT GESCHMACK
Euer FOOD-COURT

BACKWAREN ASIA GELATO DÖNER U.V.M.

